



**STAR  
WARS**

SPUREN IM SAND

R & F NR. 030



SANDKRIECHER



# RAUMSCHIFFE & FAHRZEUGE

DAS FANFICTION PROJEKT

AUTOR Y WING GOLD 1  
MAIL Y-WING-GOLD1@ONLINE.DE  
LAYOUT FRAGGER MT /  
Y WING GOLD 1  
COVER Y WING GOLD 1

# STAR WARS

## SPUREN IM SAND

SANDKRIECHER

### DISCLAIMER

Dieses Werk dient ausschließlich nichtgewerblichen Zwecken und stellt eine Fan-Fiktion dar. Es basiert auf Figuren und Handlungen von Star Wars. Star Wars, alle Namen und Bilder von Star-Wars-Figuren und alle anderen mit Star Wars in Verbindung stehenden Symbole sind eingetragene Markenzeichen und/oder unterliegen dem Copyright von Lucasfilm Ltd. Layout erstellt von Fragger MT.

This literary work is a piece of fan fiction. Star Wars, and all associated content (whether trademarked, copyrighted or otherwise protected by U.S. or international law) are property of LucasFilm Ltd. Layout by Fragger MT.

# INHALT

## 4238 Jahre VSY

Eine kleine Gruppe von Pionieren macht sich im Auftrag der Corellian Mining Corporation auf den Weg nach Tatooine, um dort nach wertvollen Mineralien zu suchen, ohne zu ahnen, was der Planet an Gefahren mit sich bringt.

# VORWORT

*„Danke wie immer an alle aus dem R&F Fanfiction Team für die Möglichkeit die Geschichte in dieser Form zu veröffentlichen und ein besonderer Dank an Bavolo und Darth Senjadha für das Beta-Lesen und an Darth Pevra für einige Inspiration, als ich nicht weiterwusste.“*

ES WAR EINMAL VOR LANGER ZEIT  
IN EINER WEIT, WEIT ENTFERNTEN GALAXIS...

# STAR WARS

## SPUREN IM SAND

MEHR ALS 4000 JAHRE VOR DEM ENDE DER GALAKTISCHEN REPUBLIK HERRSCHT WEITGEHEND FRIEDEN IN DER BEKANNTEN GALAXIS. UNTER POLITISCH SICHEREN UMSTÄNDEN MACHEN SICH ABENTEURER UND FIRMEN AUF, NEUE STERNENSYSTEME ZU ENTDECKEN UND ZU BESIEDELN.

DIE CORELLIAN MINING COOPERATION HAT UNLÄNGST DEN WÜSTENPLANETEN TATOOINE ENTDECKT UND HOFFT DORT REICHE ERZVORKOMMEN ERSCHLIESSEN ZU KÖNNEN.

UM DIES ZU ÜBERPRÜFEN, BEFINDET SICH EIN TEAM AUS ZEHN MÄNNERN UND FRAUEN UNTERSCHIEDLICHSTER SPEZIES AUF DEM WEG DORTHIN, OHNE WIRKLICH ZU WISSEN, WAS IHNEN BEVORSTEHT...

# DRAMATIS PERSONAE

- **Aen Tharel:** Einsatzleiterin; Mensch
- **Carth Olreb:** Mechaniker; Mensch
- **Cei Rhoogo:** Mechaniker; Duro
- **Kao'bec:** Sicherheitsbeauftragter; Twi'lek
- **Moria Naylan:** Droidenmechanikerin; Mensch
- **Mysaa Seea:** Sicherheitsbeauftragter; Iktotchi
- **Naouk Nelant:** Verwalter; Twi'lek
- **Paron Selray:** Mechaniker; Mensch
- **Zara Thrasyn:** Lastenfahrerin; Mensch
- **Zhin Talon:** Lastenfahrer; Mensch

## SPUREN IM SAND

*Vor vielen tausenden von Jahren war dieser Planet das reinste Paradies.*

### ERSTER TAG

Zhin Talon stand am kleinen Fenster seiner Kabine auf der *Spice Siren*, einem Frachter der Corellian Mining Cooperation, für die er nun arbeitete. Sie waren von circa zehn Standardminuten aus dem Hyperraum gesprungen und er betrachtete nun schon einige Zeit die Staubkugel von Planeten unter sich. Er hatte sich ja gedacht, dass es nicht gerade einladend und vermutlich einsam sein würde, aber das Tatooine nur aus Sand bestand, hätte er auch nicht erwartet.

*Auf was habe ich mich da nur eingelassen?*, fragte er sich und wandte den Blick ab.

Die kleine Viererkabine teilte er sich mit zwei Twi'lek und einem Iktotchi. Der eine Twi'lek, der zusammen mit dem Iktotchi für die Sicherheit dort unten in der Wüste zuständig sein würde, war ein echter Hüne, wie Zhin ihn selbst auf seiner Heimat Nar Shaddaa selten gesehen hatte. Kao'bec hieß er, aber Zhin hatte nicht viel mit ihm zu tun, außer dass er sicherheitshalber versuchte, dem Twi'lek nicht im Weg zu stehen. Mit dem Iktotchi hatte er noch weniger zu tun. Dieser hatte auch noch kaum etwas gesagt, seit sie von Nar Shaddaa aufgebrochen waren. Das einzige, was Zhin deswegen über ihn wusste, war sein Name: Mysaa Seea.

Der andere Twi'lek namens Naouk Nelant war etwas korpulent, hatte blaue Haut und war der einzige Kabinenmitbewohner, mit dem Zhin sich ab und zu unterhalten hatte, wenn dieser nicht gerade vor seinem Datapad saß und irgendwelche Listen durchsah.

Inzwischen war das Schiff kurz davor, in die Atmosphäre einzutreten und Zhin nahm seine wenigen Sachen, um die Kabine in Richtung Laderaum zu verlassen, wo sein neuer Arbeitsplatz, ein CMC-Digger Crawler, auf ihn wartete.

Als er im Laderaum ankam, war er wie bisher jedes Mal, als er auf der Reise dort hinkam beeindruckt. Der riesige Raum war von einer schlichten Schönheit, die Zhin nie erwartet hätte. Zwar waren Boden und Decke, sowie die Wände mattgrau lackiert, doch die Durastahlträger, die diese entlangliefen bildeten ein faszinierendes Muster.

Der Eindruck der Größe wurde durch die vielen Kisten in unterschiedlichsten Größen, die sich an die Wände drängten noch verstärkt.

Zhin stand der Laderampe genau gegenüber, konnte diese Seite des Raums aber kaum sehen, weil von ihm wegführend 3 Reihen magnetisch miteinander verbundene Container von der Größe kleiner Zimmer die Sicht versperrten. An der von ihm aus gesehen linken Wand stand eine kürzere Reihe weiterer solcher Container. An deren Spitze wiederum befand sich ein etwa 20 Meter hohes kastenförmiges Raupenfahrzeug – der Sandcrawler. Der weiß gestrichene Rumpf mit dem roten Logo der Correllian Mining Corporation verjüngte sich nach vorne oben zum Cockpit hin, konnte das schwerfällige Aussehen des Fahrzeugs aber nicht wettmachen.

Zhin ging zwischen den Containern entlang auf den Sandcrawler zu und betrat ihn durch eine unscheinbare Luke an der Seite. Er lief durch die engen Gänge ins Cockpit, um die Systeme zu überprüfen, bevor sie bald landen würden.

Dort traf er, wie erwartet, die einzige Person der Truppe, mit der er sich jetzt schon gut verstand: Zara Tharsyn, seine Co-Pilotin.

„Tagchen“, sagte sie, ohne den Blick von den Instrumenten vor ihr abzuwenden.

„Tag“, antwortete er und setzte sich.

„Alle Systeme in Ordnung?“

„Alles perfekt. Bin gerade mit den Systemchecks fertig. Von uns aus könnte es losgeh'n“, erwiderte sie und lehnte sich zurück. Sie sah ihn an. „Aber hast du gerade eben mal aus dem Fenster geschaut?“

„Hab' ich. Das Tatooine so öde ist, hätte ich nie erwartet.“

„Ich auch nicht. Aber die Beschreibung Wüstenplanet trifft es wohl doch ganz gut.“

„Oh ja. Glaubst du, es gibt einen Zuschlag für Arbeit unter...“



Bevor er weiter reden konnte, klickten die Lautsprecher des Sandcrawlers und die Stimme von Aen Tharel, der Leiterin des Einsatzes, sagte: „Wir landen in fünf Minuten. Wenn wir unten sind, wird erst alles ausgeladen und danach in Position gebracht. Verstanden?“

„Ja.“

„Klar.“

„Ja“, kamen prompt die Antworten aus den drei Zugmaschinen, die die Reihen aus Containern, die einmal das Basislager der Expedition bilden sollten, nach draußen befördern sollten. und auch Zhin antwortete: „Verstanden.“

„Eine wichtige Sache noch. Denkt dran, ihr müsst sehr viel trinken, sonst überlebt ihr in der Hitze nicht lange.“

Kurze Zeit später landete die *Spice Siren* und Zhin blickte auf, als sich vor dem Sandcrawler die Laderampe öffnete und einen ersten Blick auf Tatooine freigab. Der Frachter war neben einer hohen Felsklippe gelandet, an deren Rand sogar einige wenige Pflanzen ums Überleben kämpften. In alle anderen Richtungen erstreckte sich bis zum Horizont eine einzige Wüste.

Da der Sandcrawler am nächsten an der Rampe stand, beschleunigte Zhin das riesige Fahrzeug sofort und sie fuhren, gefolgt von den Repulsorzügen, in das Sandmeer Tatooines.

Während er den Sandcrawler aus dem Schiff lenkte, hörte er ein leises Piepen und kurz darauf Zara sagen: „Der Stellplan ist gerade eingetroffen. Wir sollen dort drüben parken.“

Sie zeigte auf eine schattige Stelle am Rand der Felsklippe vor ihnen.

„Ich lade den Plan noch auf unsere Datapads.“

Zhin lenkte den Sandcrawler an die entsprechende Stelle und stoppte die Maschinen. Außerdem deaktivierte er noch die Magnetkupplung, die die drei Wohncontainer, die sie mit ausgeladen hatten, in Position hielt.

Dann standen sie beide auf, um das Fahrzeug zu verlassen und die Wohncontainer von Hand an ihre Positionen zu fahren. Sie gingen

durch die engen Gänge des Sandcrawlers zum Laderaum in dem auch ein Teil der Bergbaumaschinen stand, mit denen sie bald die ersten Erze aus Tatooines Gestein holen würden.

Zhin ging zur Ladeklappe und betätigte den Schalter, um diese zu öffnen. Mit einem leisen Quietschen bewegte sich die mächtige Metallrampe nach unten und gab den Blick auf die Wüste frei.

Als er dann in das Licht der Sonnen Tatoo I und II trat, traf die Hitze Zhin wie ein Schlag und er taumelte gleich wieder zurück. Eine solche Hitze hatte er nicht erwartet. Er raffte sich wieder auf und verließ das Fahrzeug. Direkt vor ihnen schwebten die drei repulsorgesteuerten Container in einer Reihe.

Zhin ging auf den ersten Container zu und sah sich die Steuerkonsole an.

Zara trat neben ihn und blickte auf ihr Datapad. Sie zeigte nach Norden an der Felsklippe entlang. „Da sollen die drei hin.“

Zhin aktivierte die Steuerung und lenkte den Container in Richtung seiner Position. Er sah, wie Zara zum nächsten Container ging, um auch diesen in Position zu bringen. Um sie herum waren auch alle anderen dabei, das Lager aufzubauen.

Während er durch den Sand stapfte und den Container steuerte, hörte er auf einmal ferne Schreie. Die sich wiederholenden Rufe klangen beängstigend, als würden sich die Tiere, von denen sie stammten, auf irgendetwas vorbereiten. Nach nur wenigen Sekunden verstummte das Gebrüll wieder und Zhin war an der richtigen Stelle angekommen. Er ließ den Container absinken und hörte, dass Zara hinter ihm dasselbe machte.

Er ging zu ihr und sie machten sich auf den Weg zurück zur letzten Wohneinheit, um auch diese zu holen.

„Hast du das auch gehört?“, fragte Zhin.

„Ja.“

„Irgendeine Idee, was das war?“

Zara zuckte mit den Achseln. „Nö, aber bestimmt irgendwelche Tiere, die hier in der Nähe leben.“

„Wahrscheinlich hast du recht“, antwortete Zhin, aber das leise Gefühl der Angst, das ihn beschlichen hatte, wurde er trotzdem nicht los.

Kurze Zeit später waren sie wieder beim Sandcrawler. Zhin nahm die Wasserflasche von seinem Gürtel und wollte gerade trinken, als die Schreie wieder einsetzten. Dieses Mal waren sie deutlich lauter. Er sah sich um, doch in der Wüste war nichts als Sand und flimmern-de Luft zu sehen.

„Was war das?“, fragte er.

„Immer noch die gleichen Tiere. Jetzt komm und hör’ auf, dir Sorgen zu machen.“

Zhin seufzte. „Ich werd’s versuchen.“

Schweigend folgte er Zara, die bereits dabei war, den Container in Position zu bringen.

Obwohl er wusste, dass Zara vermutlich Recht hatte, blickte er sich dennoch immer wieder um, ohne etwas Außergewöhnliches zu bemerken. Erst nach der Hälfte der Strecke sah er tatsächlich etwas. Zuerst hielt er sie für einen Teil des Teams, die warum auch immer nur herumstanden. Bei genauerem Hinsehen erkannte er aber, dass ihre abgenutzten sandfarbenen Roben nicht zu seinen Kollegen passten. Dann hoben die Kreaturen ihre Stäbe über den Kopf und brüllten wie schon zwei Mal zuvor. Ohne mit ihren Furcht einflößenden Rufen aufzuhören, rannten sie auf das Lager zu.

Zhin löste sich aus seiner Starre, verfluchte sich selbst, weil er seine Waffe im Cockpit liegen lassen hatte und packte Zara an der Schulter.

„Diese Dinger greifen uns an. Wir müssen zurück.“

Dann rannten sie zusammen los. Über das Knirschen ihrer Stiefel im Sand hörte er nur Sekunden später Aen rufen: „Alle in Sicherheit bringen, wir werden angegriffen! Keine Heldentaten. Kämpfen können wir später.“

Nun erreichten sie die Rampe und er sprintete, dicht gefolgt von Zara, nach oben. Im Sandcrawler angekommen schlug er auf den Knopf und die Luke begann, sich zu schließen.

Als er sich umblickte sah Zhin, dass die Kreaturen inzwischen sehr nahe gekommen waren und hoffte, dass sich die Rampe rechtzeitig schließen würde.

Er stütze sich auf die Knie und atmete kräftig durch, während die Klappe sich mit einem Zischen endgültig verriegelte. Dann trank er etwas und folgte Zara ins Cockpit.

Dort angekommen sah er aus dem Fenster, konnte aber zum Glück kein Mitglied des Teams außerhalb der Baracken und Container entdecken. Gleichzeitig hörte er aber auch das Schlagen von Metall auf Metall, wenn die Sandleute, wie er sie in Gedanken nannte, auf die Container einschlugen. Unterbrochen wurden die dumpfen Schläge nur, wenn die Sandleute ihre Kriegsschreie in die Wüste hinausbrüllten, bevor sie weitermachten.

Nach etwa einer halben Standardstunde – die Zhin wie die längste seines Lebens vorkam – verstummte der Lärm und er konnte einige der verummten Gestalten zurück in die Wüste rennen sehen.

Zara musste sie auch gesehen haben, denn schon meinte sie: „Lass uns nachschauen, ob es den anderen gut geht.“

Zhin war da weniger optimistisch. *Was, wenn noch Sandleute da sind?*

„Ich weiß nicht“, antwortete er.

„Was soll denn passieren? Die haben zusammen angegriffen, also sind sie auch zusammen wieder abgehauen.“

Wirklich überzeugt hatte Zara ihn nicht, aber trotzdem stand er auf und verließ das Cockpit.

„Na gut...“, murmelte er und zusammen gingen sie nach draußen.

Dort war alles ruhig. Nur der Wind pfiff leise zwischen den Containern hindurch. Die Zwillingssonnen Tatooines standen noch recht hoch am Himmel und ließen die Luft über dem scheinbar endlosen Sandmeer flimmern. Und mitten in der Wüste standen die Container, teilweise am Platz, teilweise nicht. Ein Teil schwebte sogar noch auf seinen Repulsoren.

Zhin ging auf den Wohncontainer zu, den sie noch nicht platziert hatte und untersuchte ihn.

Hier und da war der Lack abgeblättert oder das Metall eingedellt, aber im Großen und Ganzen war er noch in Ordnung.

*Hoffentlich sieht es bei den anderen genau so aus,* dachte er.

Als er wieder aufblickte, sah Zhin mehrere Mitglieder der Mannschaft in Richtung Süden laufen. Er folgte ihrem Weg mit den Augen. *Stieg da Rauch hinter dem Sandcrawler auf?*

Das musste er sich ansehen, also folgte er seinen Kollegen. Als er sein Fahrzeug umrundet hatte, sah er, dass ein Container mit den Maschinen für eine der Abbaustellen tatsächlich qualmte. Darum herum stand schon fast die gesamte Mannschaft und diskutierte lautstark.

„Sie werden wiederkommen. Und dann kommen wir nicht mehr so leicht davon“, sagte gerade einer der Mechaniker, der, wenn Zhin sich richtig erinnerte, Paron Selray hieß.

„Und wenn schon. Dann zeigen wir’s denen“, antwortete der riesige Twi’lek namens Kao’bec.

„Hey, hey, hey. Dat is’ im Moment egal. Erstma’ müssen wir uns die Maschinen hier anseh’n“, unterbrach ihn Cei, ein Duros-Mechaniker.

„Theoretisch, wenn wir...“, wollte Naouk, der für die Ressourcen zuständig war, gerade ansetzen, wurde jedoch vom dritten Mechaniker im Team unterbrochen: „Is’ doch egal. Spätestens morgen laufen die Maschinen wieder.“

Bevor irgendjemand darauf antworten konnte, unterbrach Aens Stimme die Diskussion: „Ruhe! Wir haben Besseres zu tun, als den ganzen Tag zu verquatschen. Ich will, dass in einer halben Stunde alle Container am Platz und ihr alle im Versammlungsraum seid.“

„Klar Ma’am“, erwiderte Carth mit einem schiefen Grinsen, das aber aufgrund des kalten Blick von Aen sofort gefror.

Weniger als eine halbe Stunde später war das Lager aufgebaut und alle zur Besprechung anwesend.

Zhin stand in der Ecke des kleinen Raums und wartete darauf, dass es endlich losging, während die drei Mechaniker schwatzend und als letzte eintrafen. Kaum waren sie im Raum, fing Aen an: „Kao’bec, Mysaa. Ihr baut den Zaun auf und sorgt dafür, dass diese Wilden nicht noch mehr kaputt machen! Du –“, sie blickte zu Carth, dem vorlauten Mechaniker: „– reparierst die Maschinen. Paron und Cei helfen dir, wenn sie mit ihren Aufgaben fertig sind. Zhin und Zara! Ihr

fahrt die Ausrüstung zu den Abbaustellen, die die Erkundungssatelliten gefunden haben. Die Karte habt ihr. Paron, Cei und Moria, ihr fahrt mit und baut die Maschinen auf. Das südliche Bergwerk lassen wir weg, bis Carth die Ausrüstung repariert hat.“

Zhin und die vier Anderen erhoben sich und verließen den Raum. Kurz würde der Tag nicht werden. Immerhin mussten sie noch zwei Tagebaue startklar machen und durch den Angriff der Sandleute hatten sie wertvolle Zeit verloren, sodass es schon spät am Nachmittag war. Vielleicht würde dafür bald die Hitze ein wenig nachlassen.

Sie gingen durch das Lager und zum Sandcrawler. Dort angekommen betraten sie diesen, Zhin startete die Maschinen und sie fuhren entlang der Felsklippe nach Norden.

16 Kilometer weiter nördlich und nach einer guten halben Stunde Fahrzeit erreichten sie die erste der geplanten Abbaustellen. Die Felsklippe machte dort eine Linkskurve und genau hier sollten wertvolle Mineralien liegen.

Für Zhin sahen die Felsen allerdings überall gleich aus. Etwas anderes hatte er auch nicht erwartet, aber er konnte sich so trotzdem kaum vorstellen, dass sich in diesen braunen Felsen etwas Wertvolles verbergen konnte.

Er stoppte den Sandcrawler und Zara betätigte den Hebel, der die schwere Laderampe direkt unter ihnen öffnete. Hinter ihnen standen Paron, Cei und Moria auf und gingen hinunter, um mit dem Aufbau zu beginnen. Für Zhin und Zara hieß das, dass sie warten mussten, aber der Aufbau würde nicht allzu lange dauern. Den größten Teil sollten die Droiden selbständig erledigen.

„Glaubst du, wir finden hier viel?“, fragte er Zara.

„Wenn nicht, würden sie uns wohl kaum herschicken, oder?“

„Stimmt wahrscheinlich.“

„Kann uns aber auch egal sein.“

„Wie meinst du das?“, fragte Zhin.

„Na ja, die werden uns eh das Gleiche bezahlen, egal ob wir mehr oder weniger finden.“

Zhin zuckte die Schultern und blickte nach draußen. Dort standen bereits mehrere weiße Lagercontainer mit dem Logo der CMC. Dane-

ben standen einige humanoid gebaute Droiden, die darauf warteten eingeschaltet zu werden. Paron und Cei waren gerade dabei ein etwa zwei Meter großes Schaufelrad auszuladen. Kurz darauf kam Moria mit einem auf Repulsorliften gelagerten Förderband in Zhins Sichtfeld. Sie stellte es in der Nähe der Container ab und schien noch einige Einstellungen vorzunehmen. Paron und Cei waren indes dabei weitere Teile des Schaufelradbaggers an Ort und Stelle zu bringen.

Soweit Zhin wusste würden die Droiden den Zusammenbau und die exakte Ausrichtung jedoch selbst vornehmen und danach sollte alles vollständig automatisiert laufen.

Kurz darauf kamen die anderen drei mit staubigen Kleidern zurück und sie fuhren weiter – jetzt in Richtung Westen, dem Untergang der beiden Sonnen entgegen. Wieder eine knappe halbe Stunde später erreichten sie ihr zweites Ziel und begannen mit dem Aufbau.

Während des Wartens merkte Zhin, wie sich langsam Müdigkeit in ihm ausbreitete und ihn ermattete. Vor dem Sandcrawler fuhren Paron und Cei gerade das schwere Bergbaugerät auf Repulsoren in Position und Zhin beobachtete, wie die erste der beiden Sonnen Tatoonies langsam hinter den unzähligen Dünen unterging. Die Felsen links von ihnen strahlten, angeleuchtet von der anderen Sonne orange und warfen gleichzeitig tiefschwarze Schatten, die sich langsam immer weiter ausbreiteten, während die Nacht endgültig hereinbrach.

Gerade als der Aufbau fertig war, verschwand auch die zweite Sonne und ließ nur ein schwaches rotes Leuchten am Himmel zurück. Die ersten Sterne wurden sichtbar und sogar ein Mond stand bläulich leuchtend über ihnen. Gebannt von diesem Anblick und seiner Müdigkeit, bemerkte Zhin nicht einmal, dass sie weiterfahren konnten, bis Zara ihn leicht anschubste. Er schüttelte den Kopf, um wieder in die Realität zurück zu kehren und sie fuhren los, durch die Weite der nächtlichen Wüste, die von nichts als dem Mond am Himmel und den Scheinwerfern des Sandcrawlers erhellt wurde.

*Dort, wo sich heute bis zum Horizont nur Wüste erstreckt, lagen riesige Grasebenen. Durch die Canyons floss kristallklares Wasser. Die Wälder und Ozeane boten den unterschiedlichsten Tieren und Pflanzen eine Heimat.*

## ZWEITER TAG

Am nächsten Morgen wachte Zhin kurz nach Sonnenaufgang auf. Er hatte geschlafen wie ein Stein, seit er direkt nach ihrer nächtlichen Ankunft in sein Bett gefallen war.

Kao'bec und Mysaa waren schon weg, nur Naouk schlief noch. Zhin stieg aus dem Bett, stellte sich unter die kleine Schalldusche am Rand der Baracke und zog sich an. Er trank noch etwas, dann ging er hinaus, um Aen und Zara zu suchen. Er wollte mit beiden noch absprechen, wie sein künftiger Tagesablauf aussehen würde, wie oft sie zu den Minen fahren mussten, und was seine sonstigen Aufgaben waren.

Auf seinem Weg durch das Lager merkte er, dass sich hier einiges verändert hatte. An mehreren Stellen standen Feuchtigkeitsevaporatoren und Leitungen lagen zwischen den Containern. Der Rand des Lagers war schon teilweise von einer Energie-Barriere umgeben, von der Kao'bec und Mysaa gerade weitere Emitter-Pfosten aufbauten. Aen und Zara fand er schließlich im Besprechungsraum, wo sie schon über den geplanten Tagesablauf redeten. Zhin setzte sich zu ihnen.

„...die ersten Erze werden von CMC in zwölf Tagen abgeholt“, sagte Aen gerade. „Die Lager der Tagebaue müssen wir alle zwei Tage leeren. Damit fangt ihr morgen an.“

„Alles klar. Wann sollen wir die dritte Abbaustelle errichten?“, fragte Zara.

„Sobald die Maschinen repariert sind. Fragt Carth, wann das in etwa sein wird.“

„In Ordnung“, antwortete Zhin und stand auf. Zara tat es ihm gleich und sie verließen den Raum.

Draußen machten sie sich auf dem Weg zum Maschinenlager im Süden des Lagers, in dem Carth und die anderen Mechaniker gerade arbeiteten. Zhin hob die Hand zum Gruß.



„Wisst ihr schon, wann die wieder einsatzbereit sind?“, fragte Zhin und zeigte auf das Transportband oder auf das, was davon übrig war. Das Teraplastband war an mehreren Stellen zerschlissen und an einigen Stellen war die Elektronik durch die aufgebrochene Duraplast-Hülle zu sehen.

„Nicht vor morgen. Diese Wilden haben die ganz schön zerlegt.“

„Okay. Sag Bescheid, wenn sie soweit sind.“

„Mach ich“, antwortete Carth und machte sich wieder daran die Energieknoten der Repulsorlifte neu zu kalibrieren.

Zhin sah Zara an. „Checken wir noch mal die Maschinen?“

„Was Besseres haben wir eh nicht zu tun, oder?“, antwortete sie und ging vor zum Sandcrawler.

*In diesem Paradies lebten die Kumumgha.*

### DRITTER TAG

Nach einer diesmal deutlich längeren Nacht trafen sich Zhin und Zara am Sandcrawler und bereiteten sich auf die erste Fahrt zu den Minen vor. Während sie die Systeme wieder einmal überprüften trafen auch die restlichen Besatzungsmitglieder Moria und Naouk ein, die sich um die sofortige Weiterverarbeitung der Erze an Bord kümmern würden.

„Alle Systeme in Ordnung?“, fragte Zhin.

Die anderen antworteten und kurze Zeit später fuhren sie los in Richtung Norden.

Nach einer ereignislosen Fahrt kamen sie an der ersten Abbaustelle an und Moria verließ das Fahrzeug, um die Repulsorschlitten, auf denen die Erze lagen, unter die Ansaugröhre zu bringen. Auf Zhins Kontrollmonitor leuchtete eine Status-Meldung auf, als der Repulsoransauger ausgefahren wurde. Wenige Sekunden später meldete Naouk, dass alles bereit zum Einladen war.

„Igg starte den Repulsor“, verkündete Moria via Komlink und Zhin hörte das Rumpeln der Erzbrocken, die in den Sandcrawler gehoben wurden. Nachdem dieser Vorgang angelaufen war, schaltete Naouk den Erzzertrümmerer ein und neue Vibrationen durchliefen, begleitet vom dumpfen Krachen der schweren Maschinen, das Fahrzeug.

Zhin sah ein zufriedenes Lächeln auf dem Gesicht des Twi'leks, als sie hörten, wie das Erz im inneren des Fahrzeugs zerkleinert wurde.

Einige Zeit später war das letzte Erz an Bord und Moria deaktivierte den Repulsor neben der Steuerbordrampe. Als sie wieder im Cockpit war, fuhr Zhin los.

„Das hat ja gut geklappt“, meinte Zara.

„Zum Glück, sonst wären die Lagerschlitten schnell voll gewesen und dann hätte erstmal nichts mehr abgebaut werden können, ne?“, antwortete Naouk.

„Igg hab' mir ja eher Sorgen um die Droiden gemaggt“, sagte Moria. Zhin zog die Augenbrauen hoch. „Warum das?“

Moria zuckte die Achseln. „Na ja, igg hab’ nicht gewusst, ob ihnen der Sand und die Hitze etwas ausmaggen.“

„Scheinbar nicht. Und wenn doch, haben wir ja immer noch dich, um sie zu reparieren.“ Zara grinste.

„Na, wer weiß, ob sie gegen den Sand hier eine Chance hätte“, sagte Zhin, drehte sich um und sah, wie Moria in gespielter Entrüstung die Hände in die Seiten stemmte und antwortete: „Willst du damit sagen, igg könnte einen Droiden nigg von Sand befreien?“

„Na ja...“, setzte Zhin an, wurde aber von Naouk unterbrochen: „Ja, will er.“

Daraufhin versuchte Moria, ihn böse anzustarren, konnte sich aber wie Zhin das Lachen selbst kaum verkneifen und schließlich lachten sie alle los, während sie mit dem Sandcrawler durch die hitzeflirrende Wüste fuhren.

An der zweiten Grube angekommen, wiederholten sie das Einlademanöver, wobei Zhin eine Bantha-Herde, die einige hundert Meter nördlich von ihnen durch den Sand stapfte beobachtete. Als Moria diesmal wieder in das Fahrzeug zurückkehrte war sie deutlich mehr außer Atem und verschwitzt, als beim ersten Mal.

„Was war los?“, fragte Naouk.

„Einer der Droiden war defekt.“

„Hat zu viel Sand abgekriegt, was?“

„Ne, ne. Eines seiner Beine war halb ausgerissen und das Metall verbeult.“

„Wie das?“, fragte Zhin.

„Igg glaub’, das waren Tiere. Zumindest waren am Bein Bissspuren. Es war aber nigg viel kaputt. Igg hab’ ihn schon wieder zum Laufen gekriegt“, antwortete Moria.

„Hoffentlich passiert das nicht noch mal“, meinte Naouk.

Zara grinste. „Wohl eher nicht. Die haben jetzt gelernt, dass Droiden nicht schmecken.“

„Hoffen wir’s“, antwortete Zhin, startete den Sandcrawler und sie fuhren zurück in Richtung des Lagers.

Gegen Nachmittag erreichten sie dieses auch, hielten aber nicht an, weil sie auch noch die Mine im Süden aufbauen mussten. Durch die Cockpitfenster sah Zhin einige Aktivitäten im Lager, aber die meisten schienen sich in den Containern aufzuhalten.

Acht Kilometer weiter südlich machte die Felswand, an der die ganze Strecke entlangführte, eine Kurve in Richtung Osten.

„Ist die Stelle hier schon?“, fragte Zhin.

Zara schaute auf ihr Display. „Nein, wir müssen noch um diese Felsnadel herum.“

„Dann stellen wir uns mal auf eine längere Fahrt ein.“

Zhin seufzte. Das würde langweilig werden.

Eine – tatsächlich ereignislose – Stunde später, erreichten sie die Stelle. In einer recht großen Einbuchtung der Felswand sollte die Mine stehen. Zhin stoppte den Sandcrawler und Moria ging, diesmal mit Naouk zusammen, nach draußen. Zhin lehnte sich zurück und schloss die Augen. Trotz der recht gut funktionierenden Luftkühler war es in dem kleinen Raum stickig und mehr als warm genug. Wenn er hier drinnen ohne körperliche Aktivität schon so schwitze, wollte er gar nicht wissen, wie es Moria und Naouk ging. Vielleicht war er aber auch einfach nur müde und deshalb so ermattet.

Kurze Zeit später und sichtlich angestrengt kehrten Moria und Naouk zurück und sie fuhren los zurück nach Norden in die Basis.

*Doch ihre friedliche Heimat wurde angegriffen – von den Rakata. Sie versklavten und unterjochten die Kumumgha für lange Zeit.*

## FÜNFTER TAG

Zwei Tage später befanden sich Zhin, Zara, Naouk und Moria auf dem Rückweg von der südlichen Abbaustelle. Der Tag war ruhig verlaufen. Vormittags waren sie losgefahren, hatten die beiden nördlichen Tagebaue abgeholt und waren am Nachmittag wieder am Südlichen angekommen.

Inzwischen war es Abend und alle waren froh nach dem anstrengenden Tag in der Hitze zurück ins Lager zu kommen.

Aber als Zhin den Sandcrawler auf die Basis zu steuerte, schien es dort etwas zu ruhig zu sein. Kein Teammitglied war zu sehen und das obwohl es noch recht früh am Abend war. Er schaute zu den anderen, die das Lager scheinbar leicht verwundert betrachteten.

*Was soll schon passiert sein?*, versuchte Zhin sich selbst die Unsicherheit zu nehmen und parkte den Sandcrawler nahe der Felswand am Rand des Lagers.

„Wenig los hier, ne?“, brach Naouk das Schweigen, das sich ohne dass Zhin es bemerkt hatte im Cockpit ausgebreitet hatte.

„Die werden alle irgendwas drinnen am machen sein“, antwortete Zara.

Zhin nickte und erhob sich.

„Denke ich auch. Wir werden gleich wissen was genau“, sagte er und verließ das Cockpit.

Sie verließen den Sandcrawler und gingen zum Versammlungsraum, wo sie hofften Aen zu finden. Dort angekommen öffnete Zhin die Tür und blieb erstaunt stehen. Das ganze Team befand sich hier. Sie saßen und standen im Kreis, scheinbar in eine Diskussion vertieft.

„... kann so nicht weitergehen“, sagte Kao’bec gerade, während Aen zu den Neuankömmlingen aufblickte.

„Gut das ihr wieder da seid“, meinte sie.

„Was ist los?“, fragte Zhin verwirrt.

„Diese Viecher waren wieder da“, antwortete Kao’bec zähneknirschend.

„Wir wurden wieder angegriffen“, ergänzte Aen.

„Wie schlimm?“, fragte Zara.

„Sie haben diesmal nichts zerstört, aber Cei hat was abgekriegt“, erklärte Aen.

Zhin sah zu dem Duros-Mechaniker, der auf einigen Kisten saß. Sein linkes Hosenbein war zerrissen und grün von Blut. Darunter konnte Zhin ein Kolto-Pflaster erkennen.

„Hätt’ ich nen Blaster gehabt wär’ das nich’ passiert.“

„Wir wussten nicht, ob die Dinger jemals wiederkommen und ich will nicht, dass hier jeder mit einer Waffe rumläuft und wie wild um sich schießt“, erwiderte Aen. An die Neuankömmlinge gerichtet erklärte sie weiter: „Jedenfalls haben Kao’bec und Mysaa einen von denen erwischt.“

„Wie sind sie überhaupt reingekommen?“, fragte Zhin.

„Sie haben einen der Emitter-Pfosten zerstört und sind dann durch die Lücke in der Barriere rein“, erklärte Aen.

„Die Barriere war nie gegen Angriffe, sondern gegen Tiere gedacht“, ergänzte Carth.

„Und sie schützt uns nicht. Die werden wiederkommen und was dann? Irgendwann kommen sie nachts und schlachten uns alle ab“, hörte Zhin Paron mit angespannter Stimme sagen.

„Deswegen müssen wir sie angreifen. Was wollen so ein paar Wilde schon gegen uns ausrichten“, rief Kao’bec.

„Wir können denen doch niggt einfach hinterherfahren und sie töten“, erwiderte Moria.

„Keepuna. Warum denn nicht?“, wollte Kao’bec wissen.

„Wir wissen überhaupt nicht, was uns erwartet“, erklärte Zhin.

Kao’bec schüttelte den Kopf. „Dann finden wir das eben erst raus.“

„Und wenn jemand bei unserem Angriff getötet wird?“, fragte Moria.

„Genau, genau. Das kann nicht gut gehen...“, ergänzte Paron ängstlich.

„Willst du etwa, dass die alle paar Tage wiederkommen und so was passiert?“

Cei zeigte auf sein Bein. „Nein, wir müssen was unternehmen.“

Kao'bec nickte zustimmend.

„Wie willst du ihr Lager hier in der Wüste überhaupt finden?“, erwiderte Zhin. „Außerdem sind wir keine Soldaten.“

„Wir haben Blaster, da werden wir doch wohl mit ein paar Wilden mit Stöcken fertig“, höhnte Kao'bec.

Aen schüttelte den Kopf. „Nein, Zhin hat Recht. Wir finden sie nicht und selbst wenn können wir nicht einfach hoffen, dass alles gut geht.“

*Aber eine schreckliche Krankheit schwächte die Invasoren und so kam es zu einem Aufstand.*

## SECHSTER TAG

Am nächsten Morgen fuhren Zhin, Zara, Aen und Naouk los, um sich in der Nähe des Lagers umzusehen.

„Sie sind gestern nach Süden oder Süd-Osten abgehauen“, sagte Aen und deutete nach rechts in die Wüste, während Zhin den Sandcrawler aus dem Lager lenkte.

„Gut, dann fahren wir in die Richtung. Bei der Felswand müssen wir nicht suchen. Da hätten wir das Lager schon entdeckt“, meinte Zhin.

Zara nickte. „Dann fahren wir erst mal nach Osten und dann in Richtung Süden und schauen, ob wir dort etwas finden.“

„In Ordnung“, antwortete Aen.

Eine Viertelstunde später hielt Zhin den Sandcrawler an und blickte sich um.

In jede Richtung konnte er bis zum Horizont nur Dünen erkennen. Der feine Sand wurde durch die Mittagssonnen angestrahlt und schien selbst zu leuchten. An der Stelle, an der der blaue Himmel und die weiß-goldene Wüste aufeinander trafen flimmerte die Luft und es schien, als ob die Farben ineinander flössen.

„Ich sehe nichts“, sagte Zhin.

Die anderen drei schüttelten die Köpfe.

„Ich auch nicht“, meinte Aen „Lasst uns weiterfahren.“

Kurz nach Mittag kamen sie wieder im Lager an, wo sie schon von ihren eifrigeren Kollegen erwartet wurden. Kao’bec, Mysaa und Cei warteten vor dem Versammlungsraum.

Nachdem Zhin den Sandcrawler geparkt hatte gingen er, Aen und Zara zu ihnen.

Auf deren fragende Blicke hin schüttelte Aen den Kopf.

„Nichts.“



„Verdammt.“ Kao’bec schlug mit der Faust gegen den Container hinter ihm, während Cei mit dem Rohr, das er scheinbar behelfsmäßige Krücke verwendete, wütend auf den Boden stampfte.

„Und wat jetzt?“, fragte Cei zähneknirschend.

„Jetzt müssen wir eben besser aufpassen...“

„Vielleicht sollten wir auch einfach gründlicher suchen. Es kann ja wohl nicht so schwer sein ein beschissenes Lager zu finden“, fuhr Kao’bec dazwischen.

„Was soll das denn heißen?“

„Das soll heißen, dass wir...“ – Kao’bec zeigte auf sich, Mysaa und Cei – „noch mal suchen werden.“

„Und wie wollt ihr das machen? Mit einem Spaziergang durch die Wüste? Bitte. Ich werde euch nicht holen gehen.“

„Wir nehmen den Sandcrawler. Wie denn sonst?“, erwiderte Cei.

„Nein, werdet ihr nicht. Damit das klar ist, wir haben das Lager nicht gefunden und werden jetzt auch nicht mehr danach suchen. Ich überlege mir, wie wir uns besser schützen können, bis die Sicherheitsdroiden da sind und ihr repariert die Barriere fertig.“

„Dann gib uns wenigstens endlich unsere Blaster.“

„Und dann schießt ihr auf jeden, der sich bewegt, weil ihr glaubt er sei einer von denen da draußen?“

„Glaubst du, wir haben keine Augen im Kopf?“, fuhr Kao’bec sie an und baute sich vor ihr auf.

Bevor Kao’bec erneut weitersprechen konnte stellte sich Mysaa zwischen ihn und Aen und versuchte, ihn zu beruhigen.

„Sieh es mal so: Sie muss dafür sorgen, dass wir hier alle wieder rauskommen und wenn wir alle paranoid und mit Blastern in der Hand hier herumlaufen wird das nichts. Das weißt du genauso gut wie ich.“

Kao’bec schnaubte verächtlich. An Aen gewandt fügte Mysaa hinzu: „Trotzdem hat er auch recht. Wir können nicht unbewaffnet sein, wenn wir jederzeit angegriffen werden könnten. Gebt wenigstens ihm und mir eine Waffe. Das ist dann immerhin unser Job.“

„Nein!“

„Wie, nein?“, fragte Cei.

„Nein! Und damit basta.“

„Cha skrunee da pat“, knurrte Kao’bec an Aen gewandt, bevor er sich umdrehte und weg stapfte.

„Geh dich weiter ausruhen, Cei“, sagte Mysaa und zu Aen: „Überleg dir das noch mal, bevor es zu spät ist.“

Dann ging er Kao’bec hinterher und auch Cei humpelte langsam davon.

Aen schüttelte den Kopf. „Wenn das so weiter geht bringen wir uns gegenseitig um und die Wilden müssen nur noch unsere Leichen einsammeln. Ich muss mir was einfallen lassen. Egal... Ihr habt frei für den Rest des Tages. Viel Spaß.“

*Als Rache dafür bombardierten die Rakata den Planeten und schmolzen alles zu Glas, das mit der Zeit zu Sand zerfiel.*

## ACHTER TAG

Am vierten Tag, an dem Zhin nicht zu den Minen fahren musste, saßen er und Naouk in ihrer Baracke und spielten Pazaak. Zwei Tage zuvor hatte Naouk zum ersten mal vorgeschlagen, sich so die Zeit zu vertreiben und Zhin hatte, obwohl er die paar Male, die er Pazaak zu Hause auf Nar Shaddaa gespielt hatte, fast immer verloren hatte, zugestimmt.

Tatsächlich hatte er bis jetzt nur einige Male gewonnen, aber dieses Mal sah es gut aus. Beim Pazaak musste man so nah wie möglich an 20 Punkte herankommen, ohne diese zu überschreiten. Dafür hatte man vier Handkarten, von denen man zusätzlich zu den jede Runde offen gezogenen Karten eine spielen durfte. Wer zuerst drei Spiele für sich entschied, hatte gewonnen und gerade stand es zwei zu zwei. Zhin hatte aber im Gegensatz zu Naouk noch zwei Handkarten. Dieser war gerade an der Reihe, zog, kam auf 18 Punkte und hielt diese. Jetzt musste Zhin nur noch 19 oder 20 erreichen. Er stand gerade bei 15 und zog eine Zehn – 25, und er hatte nur noch eine Minus-Vier-Karte. Das war mal wieder typisch. Er hatte verloren – wie immer.

Er blickte Naouk genervt an.

„Noch eine Runde?“, fragte dieser mit einem schadenfrohen Grinsen im Gesicht.

„Teil aus...“ Zhin atmete resigniert aus. „Diesmal schaff ich’s.“

Nachdem er das nächste Spiel tatsächlich gewonnen und alle anderen danach verloren hatte, lag Zhin abends im Bett und dachte über seine bisherige Zeit auf Tatooine nach. Sie waren knapp eine Woche hier und schon zweimal von den Sandleuten angegriffen worden. Beim ersten Mal hatten sie Glück gehabt, weil sich alle schnell genug in Sicherheit gebracht hatten, aber beim zweiten Mal war es schon nicht mehr so glimpflich abgelaufen. Sie hatten zwar Blaster, nur waren die wohl nicht in Reichweite gewesen. Aen hatte zwar diesen morgen doch noch zugestimmt, Kao’bec und Mysaa ihre Blaster zu geben, aber was sollten zwei schon gegen eine Gruppe Sandleute aus-

richten. Zhin schauerte, während er sich ausmalte, was passieren könnte. Er sah das Lager vor sich. Rauch quoll aus den zerkratzten und verbeulten Containern. Seine Freunde und Kollegen lagen aufgeschlitzt im vom Blut rot gefärbten Sand. Und inmitten all dieser Zerstörung standen die Sandleute, ihre Stäbe in die Luft geschreckt und stießen lautes Siegesgebrüll aus.

Er versuchte die Vorstellung abzuschütteln, wälzte sich im Bett hin und her, aber sobald er die Augen schloss war sie wieder da. Also setzte er sich auf und schwang die Beine über die Bettkante. Er sah auf seine Hände. Sie zitterten. Um den schrecklichen Gedanken zu entkommen barg er sein Gesicht in den Händen und versuchte sich erfolglos einzureden, dass die Sandleute nicht mehr wiederkommen würden.

Gefühlte Ewigkeiten später warf er sich immer noch auf seiner Pritsche hin und her, während schreckliche Bilder in seinem Kopf umherspukten: Er, der seinen Container verließ und alle seine Freunde tot vorfand – Wie sie abends wieder heimkamen, und das Lager verwüstet war – Sandleute, die sich über ihn beugten und töteten – seine Freunde, wie sie beim Angriff auf das Sandleute-Lager starben...

*Die Kummungha waren unter die Erde geflohen und konnten die Katastrophe so überleben.*

## NEUNTER TAG

Gerade waren sie auf dem Weg zur südlichen Mine. Zhin saß im Fahrersitz des Sandcrawlers und steuerte diesen um die Felsnadel nördlich der Mine herum. Aber durch seine Müdigkeit hatte er Mühe, sich zu konzentrieren. Außerdem spukten die Sorgen des letzten Abends noch immer in seinem Kopf herum, obwohl er sich nach dem Aufstehen extra als erstes überzeugt hatte, dass nichts passiert war.

Doch diese Sorgen waren vergessen, sobald die Mine in Sicht kam. Von einigen Maschinen stieg pechschwarzer Rauch in den blauen Himmel auf. Teilweise sprühten die Geräte gleißende Funken in die Luft. Dennoch standen sie allesamt gespenstig still. Nur der Wind, der Sand über die zerstörte Tagebaustätte wirbelte, zerrte an freiliegenden Kabeln und losen Duraplastteilen. Überall im Sand glänzten abgetrennte Durastahlstücke im Licht der Zwillingssonnen.

„Was ist denn hier passiert?“, fragte Zhin.

Zara zuckte die Schultern. „Keine Ahnung. Sehen wir es uns einfach an.“

„Igg weiß niggt, ob das so eine gute Idee ist“, meinte Moria.

„Warum nicht?“

Moria blickte ängstlich in Richtung der zerstörten Mine. „Was, wenn das, das hierfür verantwortligg ist, immer nogg da ist?“

„Ach komm. Hier ist alles ruhig und wir haben noch die Blaster, die Aen uns mitgegeben hat“, versuchte Zara sie zu beruhigen.

„Ich glaube auch nicht, dass hier nur irgendwer seine Zerstörungswut abreagieren wollte. Die Maschinen sehen eher aus, als wären sie auseinandergelagert worden, ne?“, sagte Naouk.

„Traust du das den Sandleuten wirklich zu?“, fragte Zhin.

„Wem?“

„So nenne ich die Kreaturen, die uns angegriffen haben.“

„Ach so.“ Naouk kratzte sich am Kinn. „Ich weiß es nicht, aber wenn es wirklich diese Sandleute waren, dann sind sie schlauer als ich dachte.“

Moria schluckte beunruhigt.

„Nur was soll es sonst gewesen sein?“, fragte Zara.

„Egal wie, fragen wir lieber im Lager nach“

„Okay, ist wahrscheinlich besser“, stimmte sogar Zara zu.

Zhin aktivierte das fahrzeuginterne Komlink. Kurz später tauchte Aens Bild auf seinem Display auf.

„Was ist los?“, fragte sie.

„Die Mine im Süden ist zerstört“, antwortete Zhin. „Sollen wir uns das noch genauer ansehen?“

„Nein. Es wird bald dunkel und vermutlich zu gefährlich. Wir fahren morgen hin, um uns das anzusehen. Kommt einfach zurück.“

„Verstanden.“

Zhin beendete die Verbindung und drehte sich wieder zu den anderen um. „Ihr habt sie gehört. Wir fahren zurück.“ Er drehte sich um, und musste lächeln, als er sah wie einerseits Moria erleichtert ausatmete und Zara etwas enttäuscht auf die Displays blickte. Er startete die Maschinen und sie fuhren zurück.

*Aber als sie wieder ans Tageslicht kamen hatten sie sich zu zwei unterschiedlichen Spezies entwickelt: den Jawas und den Tusken, die wir heute noch kennen.*

## ZEHNTER TAG

Am nächsten Morgen fuhren sie zum zerstörten Tagebau, um ihn zu untersuchen. Inzwischen war der meiste Rauch verschwunden. Auch der Wind hatte sich gelegt und die defekten Maschinen standen unbewegt im Sand.

Heute hatten sie alle Blaster dabei. Scheinbar hatten die Sandleute es endgültig geschafft, Aen umzustimmen. Zhin war sich der Waffe an seiner Seite ständig bewusst, aber wohl fühlte er sich dabei nicht. Er hatte noch nie einen Blaster gehabt und wusste kaum, was er damit machen sollte. Also hoffte er einfach, ihn nicht zu brauchen.

Während die Mechaniker die Beschädigungen untersuchten, gingen Zhin und Zara am Rand der Trümmer entlang, um im Sand nach Spuren zu suchen. Dies erwies sich aber schnell als unmöglich, weil der Wind über Nacht alles mit einer frischen Schicht Sand bedeckt hatte.

„Wären wir gestern hier geblieben, hätten wir gewusst, woher die kamen“, rief Zhin frustriert aus.

„Und dann?“, fragte Zara. „Hätten wir sie verfolgt?“

Zhin zuckte die Schultern. Sie hatte Recht.

„Nein. Wir hätten eh nichts tun können.“

„Aen wird so oder so Ersatzmaschinen anfordern. Dann bekommen wir noch Sicherheitsdroiden und alles ist wieder in Ordnung.“

„Du hast ja Recht. Trotzdem wüsste ich gerne, wer das hier getan hat. Naouk meinte ja, dass wer auch immer die Maschinen ordentlich auseinander gebaut hat.“

„Das wüsste ich auch gern, aber wir wissen es nicht und daran wird sich wohl auch nichts ändern“, meinte Zara und ging zurück in Richtung der anderen. Zhin folgte ihr.

„Habt ihr irgendwelche Spuren gefunden?“, fragte Aen.

„Nein, nichts“, antwortete Zara und auf Aens fragenden Blick hin ergänzte Zhin: „Der Wind hat alles zugedeckt.“

„Okay, sucht trotzdem weiter, bis wir wieder fahren.“

Also gingen Zhin und Zara wieder um die Mine herum. Ab und zu dachten sie, etwas gefunden zu haben, aber am Ende waren es immer ihre eigenen frischen Fußspuren. Nach einiger Zeit fanden sie an einer windgeschützten Stelle wieder Spuren und Zhin wollte schon weitergehen, als ihm auffiel, dass die Abdrücke zu klein für die Füße eines Menschen waren. Nahe einem Felsenhaufen war im Sand außerdem der Abdruck eines Kettenfahrzeugs zu sehen. *Wie war der hierher gekommen?*, fragte sich Zhin. *Hier gibt es keine Fahrzeuge, außer unserem Sandcrawler, und hier sind wir nie langgefahren.*

Während Zhin sich immer noch mit diesen Fragen beschäftigte, hatte Zara die anderen bereits gerufen und zeigte ihnen was sie gefunden hatten

„Woher kommt das?“, wollte Aen wissen.

Carth, einer der Mechaniker, antwortete ihr: „Das sind eindeutig Abdrücke von Fahrzeugketten.“

„Dann müssen sie vom Sandcrawler kommen“, meinte Aen.

Zhin schüttelte den Kopf.

„Das dachte ich auch erst, aber so nah an den Felsen kann der Sandcrawler nicht fahren.“

„Außerdem sind die Abdrücke zu schmal. Der Sandcrawler hat viel breitere Ketten“, ergänzte Carth.

Aen blickte den Spuren nach. „Dann fahren wir nach Süden. Vielleicht finden wir dort etwas“, sagte sie und ging in Richtung Sandcrawler.

„Wenn ich die Viecher in die Finger krieg’...“, murmelte Cei, der Duros-Mechaniker, während Zhin an ihm vorbeiging und Aen folgte.

Etwa eine halbe Stunde später, als sie gerade aufgeben wollten, zeigte Zara auf eine Höhle, an deren Eingang mehrere glänzende Metallobjekte lagen.

„Dort. Was ist das?“

„Bring uns näher ran“, wies Aen Zhin an und er fuhr den Sandcrawler bis auf etwa fünfzig Meter an die Grotte heran.

Jetzt konnten sie auch erkennen, was vor der dunklen Höhle lag. Es handelte sich um mehrere Droiden- und Maschinenteile. Am er-



staunlichsten war aber ein kleines Raupenfahrzeug, das zwischen diesen geparkt war.

„So eins hab ich schon ewig nicht mehr gesehen“, meinte Carth und schüttelte den Kopf. „Die wurden vor mehr als 50 Jahren auf Fondor gebaut.“

„Wie... wie kommt das dann hierher?“, stammelte Moria.

Carth kratzte sich nachdenklich am Kinn.

„Ich glaube, die wurden hauptsächlich von größeren Gruppen benutzt – von Unternehmen aber auch Piratenbanden. Fast alle Organisationen hatten die.“

Zhin hörte, wie Moria neben ihm ängstlich aufstöhnte.

„Dann sind das Piraten!“, rief sie nach einer kurzen Zeit des Schweigens.

„Nein“, beruhigte Zara sie. „Warum sollten hier Piraten leben. Der Planet ist viel zu weit weg von lohnenden Zielen.“

„Stimmt“, bestätigte Aen. „Aber wer lebt dann hier?“

„Vielleicht sind die Piraten weiter gezogen und haben die wertlosen Sachen zurückgelassen“, schlug Naouk vor.

„Nein.“ Zhin drehte sich überrascht um. Das war so ziemlich das erste Mal, dass er Mysaa etwas sagen hörte. Bevor er sich weiter wundern konnte, ergänzte Cei: „Irgendwer scheint ja erst vor kurzem uns're Sachen hier her gebracht zu haben.“

„Vielleicht Sandleute?“, fragte Moria.

„Das glaube ich nicht. Die Wilden haben bei ihren Angriffen auf unser Lager nie etwas gestohlen.“

„Wer auch immer es sein mag, wir müssen vorsichtig sein“, entschied Aen. „Sehen wir uns mal an, ob wir unsere Sachen nicht finden, aber vergesst eure Blaster nicht.“ Sie verließ das Cockpit und Zhin stand auf, um ihr zu folgen. Ihm war nicht so ganz wohl bei der Sache und scheinbar war er dabei nicht der Einzige. Moria schien sich auch nicht gut zu fühlen und während sie durch die engen Gänge des Sandcrawlers gingen, hörte er Paron „Ich hab' da ein ganz mieses Gefühl“, murmeln.

Draußen näherten sie sich vorsichtig dem Höhleneingang und Zhin versuchte unter den vielen Teilen, Stücke ihrer Ausrüstung wie-

derzuerkennen, aber die Höhle war noch voller, als es zuerst den Anschein gehabt hatte. Überall lagen Elektronikteile, Metallschrott und andere Dinge, die Zhin auf Tatooine nie erwartet hätte. Plötzlich sah er zwischen den Gegenständen eine Bewegung. Die anderen hatten sie auch gesehen und alle blieben stehen.

Dann kamen mehrere kleine Gestalten in braunen Kapuzenumhängen aus der Höhle.

„Es sind doch Piraten“, murmelte Paron und ging langsam rückwärts.

„Dann aber sehr kleine Piraten“, antwortete Carth sarkastisch.

„Still“, zischte Aen und ging auf die Höhlenbewohner zu, während Kao'bec und Mysaa ihre Blaster hoben.

Zhin sah sich die Gestalten näher an. Unter den Kapuzen konnte er nichts außer zwei leuchtend gelben Augen erkennen. Sie bewegten sich vorsichtig und Zhin kam es so vor, als wüssten sie genauso wenig, was sie von den Neuankömmlingen halten sollten, wie es anders herum der Fall war. Einer von ihnen traute sich schließlich, etwas zu unternehmen und trat einen Schritt vor.

Dann sah er Aen an und sagte etwas, das sich Zhin beim besten Willen keiner ihm bekannten Sprache zuordnen konnte. Aen schien genauso wenig zu verstehen, antwortete aber trotzdem: „Hallo. Wir glauben, ihr habt etwas, das uns gehört.“

Als Antwort erhielt sie nur einen weiteren unverständlichen Ausruf. Sie drehte sich um.

„Okay. Das hat keinen Sinn. Wir fahren zurück.“ An die kleinen Wesen gewandt fügte sie hinzu: „Wir gehen jetzt.“ Sie winkte zum Abschied, aber Zhin bezweifelte, dass die Einheimischen die Geste verstanden. Dann gingen sie alle zurück zum Sandcrawler.

Wieder im Cockpit brummte Kao'bec: „Wir hätten uns unsere Sachen einfach nehmen sollen. Diese kleinen Viecher, hätten eh nichts dagegen tun können.“

„Nein“, entgegnete Aen scharf. „Wir wollen hier keine Feindseligkeiten.“

*Da hat sie Recht*, dachte Zhin, während er den Sandcrawler wieder in Richtung des Lagers lenkte. Die Angriffe der Sandleute hatten ihm gereicht.

*Tausende Jahre später kamen die ersten Abenteurer hierher und hofften reich zu werden.*

### DREIZEHNTER TAG

Vier Tage, nachdem ein Tagebau zerstört worden war, fuhr Zhin den Sandcrawler wieder einmal durch die Wüste, um die Erze aus den anderen beiden Gruben abzuholen. Seit sie deswegen nur noch nach Norden fahren mussten, waren Zhins Arbeitstage deutlich kürzer geworden. Doch das sollte bald wieder anders werden, denn am nächsten Abend sollte der Frachter kommen, der sowohl die Barren abholen, als auch Ersatzteile bringen würde. Danach würden sie die dritte Tagebaustätte wieder in Betrieb nehmen und die Fahrstrecke und damit würde Zhins Arbeitszeit wieder viel länger. Allerdings störte ihn das nicht. Außer seiner Arbeit gab es auf Tatooine nicht viel, was er abgesehen von Pazaak-Spielen und Ähnlichen tun konnte.

Außerdem hielt ihn die Arbeit, obwohl sie so eintönig war, von seinen Sorgen, die Wüste nie wieder verlassen zu können, ab. Diese Gedanken waren auch ein Grund mehr, warum er sich auf das Schiff freute. So wusste er, dass sie nicht völlig von der Außenwelt abgeschnitten waren.

Sie waren gerade an der nördlichsten Grube und hatten damit begonnen, die Erze einzuladen. Den Zerkleinerer hinten im Fahrzeug, den Naouk gerade aktiviert hatte, hörte Zhin schon gar nicht mehr, so sehr hatte er sich an die Arbeit gewöhnt. Außerhalb des Sandcrawlers überprüfte Moria die Droiden und Zara neben ihm wartete, genau wie Zhin selbst, darauf, wieder loszufahren.

„Siehst du das da vor uns?“, fragte sie.

Zhin blickte auf. Er war so in Gedanken versunken, dass er seine Umgebung kaum noch beachtete. In der Wüste vor ihnen türmte sich in mehreren Kilometern Entfernung Sand wie eine riesige Flutwelle auf und verdunkelte den ansonsten strahlend blauen Himmel. Immer wieder zuckten Blitze in der wirbelnden Masse und erleuchteten die dunkle Wolke von innen. Der Anblick war schön und erschreckend zugleich.

Zhin löste sich dennoch davon und blickte sich panisch um. Auch hier trug der Wind schon mehr Sand durch die Luft als normal.

„Ja“, antwortete er. „Wir müssen die anderen warnen.“

„Mach du das. Ich sag Moria Bescheid, wenn sie nicht sowieso schon auf dem Weg ist.“

Zhin aktivierte die Komverbindung zur Basis und blickte während er auf eine Antwort wartete wieder nach draußen. Der Sandsturm kam schnell näher – zu schnell für Zhins Geschmack. Dann nach einer gefühlten Ewigkeit kam endlich eine Antwort.

„Ja? Hier ist Aen.“

„Hier Zhin. Wir sind gerade an der nördlichen Mine und da kommt ein Sandsturm auf uns zu.“

„Okay. Ich weiß nicht wie schnell die Dinger sind, aber wir sollten uns nicht all zu viel Zeit lassen. Kommt sofort zurück. Wir bereiten das Lager vor.“

„In Ordnung“, antwortete Zhin und beendete die Verbindung.

Inzwischen war auch Moria wieder da. Zhin startete die Maschinen des Sandcrawlers und fuhr los, während der Sturm – nun hinter ihnen – weiter auf das Lager zuraste. Er hoffte nur, dass sie vor dem Sturm zurück kämen.

Während der Wind um den Sandcrawler immer stärker wurde und Sand durch die Luft wirbelte, wurde die Sicht immer schlechter. Wie durch Nebel konnten sie nur noch wenige meterweit sehen. Dennoch schafften sie es vor der großen Sturmfront ins Lager.

Zhin verließ den Sandcrawler zuerst und wurde vom Wind fast umgeworfen. Sand peitschte wie tausende glühend heiße Nadeln gegen seine Haut. Er hielt zum Schutz die Arme vor sein Gesicht und stapfte zum Versammlungsraum. Inzwischen sahen sie fast gar nichts mehr.

Dort drinnen war es gespenstisch still. Alle saßen still da und keiner sagte etwas, auch wenn jeder sichtlich erleichtert war, dass es alle geschafft hatten, sich in Sicherheit zu bringen. Zhin war froh, dem Wind entkommen zu sein. Dennoch war er aufgewühlt und hatte Mühe, ruhig dazusitzen. Das Gefühl der Bedrohung und der Angst im Raum ging aber auch schnell auf ihn über und er setzte sich. Noch

blieb es relativ still, auch wenn die starken Böen und das leichte Prasseln von Sand auf Metall bereits zu hören waren. Mit einem Mal wurde dieses zu einem regelrechten Donnern. Die Trommelschläge auf der dünnen Metallwand des Containers überdeckten alle anderen Geräusche. Zhin sah, wie Moria und Paron beim plötzlichen Anschwellen des Lärms zusammenzuckten. Andere murmelten, durch das Getöse unverständliche Worte vor sich hin. Sie alle saßen zusammengekauert da – jeder in seine eigenen Gedanken vertieft. Die Furcht im Raum war fast greifbar. *Würden die dünnen Wände halten?* Das war die Frage, die Zhin quälte.

Eine halbe Stunde, die Zhin wie die längste seines Lebens vorkam, später hörte der Sturm noch plötzlicher, als er begonnen hatte, auf. Um sich herum hörte Zhin erleichtertes Aufatmen, gefolgt von einer, nach dem ewigen Donnern, schier unheimlicher Stille. Durchbrochen wurde diese erst einige Minuten später als Aen aufstand, die Tür öffnete und hinausging. Kao’bec und Mysaa folgten ihr fast sofort, dann gingen auch Carth und Cei zögerlich hinterher.

Schließlich erhob sich auch Zhin und trat ins Freie. Als sich seine Augen an das helle Tageslicht gewöhnt hatten erkannte er, dass es gar nicht so schlimm aussah. Nur an den Südwänden der Container hatte sich Sand angehäuft.

Die anderen standen schon bei Aen, die gerade zu Kao’bec und Mysaa blickte und Befehle verteilte. Zhin stellte sich zu ihnen.

„... ihr überprüft die Sicherheitsanlagen.“

Sie wandte sich an Carth und Cei.

„Ihr nehmt Paron mit und checkt die Maschinen und die Werkstatt. Du –“, fügte sie an Zhin gewandt hinzu, „– überprüfst mit Zara und Moria den Sandcrawler. Und sag Naouk, er soll nach den Vorräten schauen.“

„Klar“, antwortete Zhin und ging zurück in den Container.

„Aen meint, du sollst nach den Vorräten sehen.“

„In Ordnung“, antwortete Naouk und erhob sich.

Dann ging Zhin weiter zu Zara und Moria, gab Aens Anweisungen weiter und sie gingen wieder nach draußen.

Auf dem Weg zum Sandcrawler betrachtete Zhin die Container noch mal genauer. Die Wände, die dem Sand direkt ausgesetzt waren, waren abgeschliffen, aber ernsthafte Schäden konnte er keine erkennen. Am Sandcrawler angekommen sagte er: „Ich schaue mir das Ganze mal von Außen an. Geht ihr rein und überprüft die Systeme.“

Während Zara und Moria um das Fahrzeug herum gingen, schaute Zhin sich den Sandcrawler genauer an. Das Metall der Hülle hatte an einigen Stellen kleine Dellen und die weiße Farbe war an vielen Stellen abgekratzt und offenbarte die braune Grundierung. Zhin ging zu einer dieser Stellen und fuhr mit der Hand über die raue Oberfläche, aber er konnte außer der flachen Delle keine Unebenheiten feststellen. *Die Konstrukteure haben gute Arbeit geleistet*, dachte er anerkennend. Er ging noch einmal um das komplette Fahrzeug herum und stieg dann, ohne von außen sichtbare Schäden gefunden zu haben, ein. Drinnen ging er ins Cockpit, wo Zara gerade einen Systemcheck durchführte.

„Und, wie sieht's aus?“, fragte er.

Ohne den Blick von den Konsolen zu wenden, zuckte Zara mit den Schultern.

„Wie immer“, antwortete sie.

„An der Hülle hab' ich von außen auch nichts gesehen, was auf Schäden hindeutet. Was ist mit den Ketten?“

„Die Abschirmungsfelder haben ganze Arbeit geleistet. Es ist kein Sand ins Getriebe gekommen. Alles läuft bestens.“

„Gut.“ Zhin drehte sich um. „Wie sieht's bei dir aus Moria?“

„Auch alles in Ordnung“, antwortete sie. „Die Erzverarbeitung hat den Sturm überstanden.“

Also hatten die Konstrukteure tatsächlich gute Arbeit geleistet und den Sandcrawler wüstentauglich gemacht.

„Lasst uns den anderen Bescheid sagen“, meinte Zhin und ging in Richtung Ausgang. Im Stillen fügte er noch hinzu: *... und hoffen, dass das Lager auch in so gutem Zustand ist.*

Natürlich war es das nicht. Die Container hatten zwar kaum Schaden genommen, aber als er bei Aen ankam, hörte er Carth sagen:

„Der Hyperwellen-Transmitter ist kaputt. Wir können keine Übertragungen mehr senden oder empfangen.“

„Könnt ihr das reparieren?“, fragte Aen.

Carth schüttelte den Kopf. „Nein, wir haben nicht die Ersatzteile dafür.“

Zhins recht gute Laune war nach diesem kurzen Wortwechsel wieder verschwunden.

„Nun gut“, sagte Aen. „Wir fordern nachher über das Schiff Ersatzteile an. Sonst ist alles in Ordnung?“

„Ja“, antwortete Carth.

„Und beim Sandcrawler?“, fragte sie.

„Ja, der hat alles überstanden“, antwortete Zhin geistesabwesend.

Seine Gedanken waren wieder bei seinen Sorgen. Jetzt waren sie wirklich auf sich alleine gestellt. Trotz der Hitze lief es ihn bei dem Gedanken eiskalt den Rücken hinunter. Ohne Möglichkeit, zu kommunizieren würden sie hier nie wegkommen, wenn irgendetwas passieren sollte. Sie waren vollkommen von den CMC-Schiffen abhängig. Er hätte nie herkommen sollen. Seine Arbeit auf Nar Shaddaa war nicht so schlecht gewesen, dass er für eine Bessere auf einem unbekanntem Planeten hatte stranden wollen...



*Doch das Bombardement hatte alle wertvollen Mineralien zerstört und so gingen sie wieder.*

#### VIERZEHNTER TAG

Den nächsten Tag verbrachten Zhin und Naouk größtenteils in ihrem Wohnraum. Bis am Abend das Schiff kommen sollte, hatten sie ohnehin nichts zu tun. Da konnten sie die Zeit genauso gut mit dem Spielen von Pazaak verbringen. Das Holonet als andere Unterhaltungsmöglichkeit war seit dem vorherigen Abend auch nicht mehr erreichbar.

Zhin lag gerade in seinem Bett und versuchte, sich auszuruhen, aber das klappte nicht so richtig, weil seine Gedanken ohne Ablenkung immer wieder zu seinen Sorgen zurückkehrten.

„Was machst du?“, fragte er Naouk, der mit einem Datapad in der Hand auf seinem Bett saß und stellte sich zu ihm.

„Ich überprüfe nur, ob wir noch was bestellen müssen, wenn das Schiff heute kommt.“

„Und?“

„Nichts Besonderes. Essen und die Ersatzteile eben, ne?“

„Gut. Hast du Lust auf ne Runde Pazaak?“

Naouk seufzte. „Eigentlich bin ich hier noch beschäftigt.“

„Ach komm schon. Die Abwechslung wird dir gut tun“, meinte Zhin.

„Auch wenn du wieder verlierst?“, fragte Naouk grinsend und legte sein Datapad zur Seite.

„Das werden wir ja sehen.“

Nachdem sie einige Zeit gespielt und geredet hatten, wobei Zhin immerhin fast die Hälfte der Spiele gewonnen hatte, wurde es Abend.

„Sag mal, müsste das Schiff nicht langsam kommen?“, fragte Zhin.

„Weiß nicht. Es ist 1830“, antwortete Naouk mit einem Blick auf das Datapad. „Wann sollte es denn da sein?“

„Ich glaube so gegen 1800.“

„Die werden sich nur etwas verspätet haben. Ist ja auch nicht die kürzeste Reise hierher.“

Zhin zuckte die Schultern. „Hast wahrscheinlich Recht. Lass uns weitermachen.“

Während sie also weiterspielten und Zhin mal gewann und mal verlor, wurde er immer unruhiger.

*Wo bleibt das Schiff?*

Er merkte, wie auch Naouk nervöser wurde. Er sah, wie der Twi'lek immer wieder auf seinem Datapad nach der Uhrzeit schaute.

Gegen 1930 hielt Zhin es nicht mehr aus.

„Ich kann so nicht weiterspielen“, sagte er und stand auf. „Das Schiff müsste schon lange da sein. CMC ist nun nicht gerade für Unpünktlichkeit bekannt.“

Auch Naouk erhob sich. „Du sprichst mir aus der Seele. Lass uns mal bei Aen vorbeischaun.“

Sie verließen den Container und gingen im Dämmerlicht durch das Lager. Obwohl im Moment fast alle frei hatten, waren viele im Lager unterwegs und wollten scheinbar auch zu Aen.

Als sie im Besprechungsraum ankamen, waren tatsächlich schon fast alle da. Einzig Mysaa und Zara fehlten. Bevor Zhin fragen konnte, wo das Schiff sei, bekam er auch schon die Antwort von Aen: „Nein, ich weiß auch nicht wo das Schiff bleibt. Sie wurden bestimmt nur irgendwo aufgehalten und kommen deshalb später“

„Und was, wenn nicht?“, fragte eine sichtlich beunruhigte Moria und wurde dabei von einigem zustimmenden Gemurmel unterstützt.

„Sie werden früher oder später kommen. Sobald sie da sind, gibt es viel zu tun, also geht schlafen und hört auf, euch Sorgen zu machen“, antwortete Aen.

Obwohl Zhin sich sicher war, dass nicht alle beruhigt waren, fragte niemand weiter und alle gingen nach draußen.

Bevor Zhin und Naouk zurück in ihrem Container waren, nahm dieser Zhin zur Seite und meinte: „Warte hier mal kurz. Ich komm' gleich wieder.“

„Okay...“, antwortete Zhin und fragte sich, was los war.

Kurz später kam Naouk mit seinem Datapad in der Hand wieder.

„Sieh mal hier“, sagte er und hielt es Zhin hin.

Zhin blickte auf das Display, konnte aber nicht erkennen, wofür die Zahlen und Graphen standen.

„Was ist das?“, fragte er.

„Das ist eine Stichprobenanalyse der Metalle die wir gefunden haben.“

„Und?“

„Na ja, zum einen ist keines davon wirklich wertvoll.“

„... was CMC sicher vorher schon wusste.“

„Ja, das schon.“

Naouk zögerte.

„Und weiter?“

„Zum anderen... Siehst du den Graphen hier? Das sind die Verunreinigungen in den Proben. Je länger wir graben und desto weiter wir von der Oberfläche wegkommen, desto schlimmer werden sie, ne?“

„Und was genau heißt das?“

„Das heißt, dass sich Abbau in größerem Stil hier nicht lohnt, weil scheinbar alles Wertvolle an der Oberfläche liegt.“

Zhin verstand immer noch nicht, warum Naouk ihm das erzählte.

„Und was hat das mit uns zu tun?“

„Ich hab' diese Analyse ja nicht zum Spaß durchgeführt. Ich sollte die machen, weil CMC schon vorläufige Ergebnisse braucht und nicht auf die Laboruntersuchung warten wollte. Also habe ich die gemacht und vor nicht ganz einer Woche abgeschickt.“

„Und jetzt?“

„Jetzt...“ Naouk seufzte. „Jetzt weiß CMC, dass Tatooine für sie wertlos ist, wir sitzen hier und das Schiff ist nicht da.“

„Also meinst du, dass das Schiff deshalb noch nicht gekommen ist. Aber das macht überhaupt keinen Sinn. CMC hat viel zu viel investiert, um dann einfach alles stehen und liegen zu lassen.“

„Ich weiß, aber ich kriege den Gedanken einfach nicht aus dem Kopf, so sehr ich es auch versuche.“

„Mach dir keine Sorgen. Sobald wir morgen von unserer Fahrt zurückkommen, ist das Schiff da“, sagte Zhin und lächelte aufmunternd.

„Ja, aber...“

„Kein aber. Und jetzt komm, ich will heute auch noch mal gewinnen“, unterbrach er Naouk und zog ihn in Richtung ihrer Baracke.

*Unser Planet geriet wieder in Vergessenheit.*

### FÜNFZEHNTER TAG

Die Fahrt zu den Minen am nächsten Tag verlief ohne Probleme, obwohl sie einige Geräte vom Sand, der durch den Sturm am Vortag aufgewirbelt worden war, befreien mussten.

Sie waren gerade auf dem Rückweg in Richtung Lager und Zhin war wegen der ersehnten Ankunft des Schiffes ein wenig angespannt.

Er hatte während der Fahrt immer wieder den Himmel beobachtet, aber kein Schiff landen sehen. Natürlich konnte das Schiff in der ganzen Zeit, in der er nicht nach ihm Ausschau gehalten hatte, angekommen sein. Trotzdem beschlich ihn ein leises Gefühl der Angst. *Was, wenn Naouk doch Recht hat und das Schiff nie kommt?* Er schauderte. Aber nein, wenn das Schiff immer noch nicht da wäre, würde es eben noch einen Tag später kommen. Auf der langen Reise von Corellia in den Äußeren Rand nach Tatooine konnte vieles passieren, was ein Schiff aufhielt. Aber seine Furcht, für immer auf Tatooine bleiben zu müssen, konnte er mit diesen Gedanken auch nicht unterdrücken. Er blickte zu Zara. *Macht sie sich auch Sorgen? Wahrscheinlich nicht. Sie ist bisher immer optimistisch gewesen.* Aber genau wusste Zhin es nicht. Naouk war beunruhigt, das hatte er Zhin am Tag vorher gesagt. Moria vermutlich auch. Sie war es gewesen, die Zhins Sorgen ausgesprochen hatte und sie war den ganzen Tag schon angespannt und still.

Zhin schüttelte den Kopf und versuchte sich wieder mehr auf die Fahrt zu konzentrieren. Er fuhr den Sandcrawler nah an der Felsklippe zu ihrer Rechten entlang, deren unregelmäßige Oberfläche ein wildes Muster aus Schatten warf. Zu ihrer Linken flimmerte die Wüste in der grellen Mittagssonne und verschwamm so am Horizont mit dem Blau des Himmels. Der Anblick war auf seine Art schön, aber ablenken konnte das Zhin nicht, also konzentrierte er sich noch mehr auf das Fahren, um seine Gedanken zu verdrängen.

Als sie aber wieder am Lager ankamen, waren diese schlagartig wieder da. Was fehlte, war das erwartete Schiff. Der Landeplatz war

leer. Kein Transporter stand da, nur einige Sandkörner tanzten im Wind.

Die nun noch bedrückendere Stille im Sandcrawler war beinahe greifbar. Sie hatten den ganzen Tag schon kaum geredet und waren in ihre Gedanken vertieft gewesen, aber jetzt schien sich jeder sein eigenes Horrorszenario auszumalen. Zhin jedenfalls tat es, während er den Sandcrawler parkte. In seiner Fantasie kam das Schiff nie an und langsam, ganz langsam gingen ihnen die Vorräte aus, während die Sandleute sie nach und nach alle töteten. Er sah sich selbst fast verdurstet in der Sonne liegen, während der Wind ihn langsam mit Sand zudeckte.

Zhin rutschte unruhig auf seinem Sitz hin und her. *Warum bin ich jemals hierher gekommen?*, fragte er sich.

Den Rest des Abends und die darauf folgende Nacht malte er sich seinen Albtraum immer detaillierter aus und immer weitere Fragen und Sorgen drängten in seine Gedanken. Im Bett lag er wach und versuchte, sich nicht allzu viel herumzuwerfen, um die anderen nicht zu wecken. Falls diese überhaupt schliefen. Naouk drehte sich auch alle paar Minuten um.

Zhin überlegte, ob er mit ihm reden sollte, damit auf andere Gedanken zu kommen, entschied er sich aber dagegen.

Wenige Stunden vor Sonnenuntergang siegte dann Zhins Müdigkeit über die rastlosen Gedanken und er fiel in einen von Albträumen durchzogenen Schlaf. Er sah, wie sie alle nacheinander verhungerten oder verdursteten, sah wie das Lager von Sandleuten überrannt wurde. Sich selbst sah er ziellos und dem Wahnsinn nahe durch die Wüste irren, alleine auf einem ganzen Planeten, auf dem niemand je seine Spuren entdecken würde.

*Doch es kamen wieder neue Schatzsucher und auch sie wurden enttäuscht und gingen.*

### SECHZEHNTER TAG

Viel zu früh wachte er wieder auf. Er war schweißgebadet und hatte seine Decke weit von sich geworfen. Jetzt fühlte er sich nur noch leer. Die Müdigkeit machte seine Glieder schwer und er wollte sich einfach nur noch ausruhen. Was hätte er jetzt für die Erfrischung einer Wasserdusche gegeben. Diesen Luxus hatte er zu Hause zwar auch nur ein oder zwei mal genießen können, aber während er sich unter die einfache Schalldusche stellte, wünschte er sich nichts sehnlicher.

Kaum erfrischt verließ er kurz darauf den Container. Er rieb sich die Augen gegen die grellen Morgensonnen und sah Aen auf sich zu kommen.

„Wir fahren heute zu diesen kleinen Wesen mit den braunen Mänteln und sehen mal, ob wir dort unsere Sachen zurückbekommen oder etwas finden, um den Hyperwellen-Transmitter zu reparieren“, sagte sie. „In einer Stunde geht’s los.“

„Alles klar“, antwortete Zhin, gefolgt von einem Gähnen. Bis dahin hatte er nichts zu tun, also legte er sich noch einmal hin.

Eine Stunde später saßen er, Zara, Aen, Kao’bec, Mysaa, Naouk, Cei und Carth im Sandcrawler und fuhren nach Süden. Zhin fühlte sich immer noch, als läge dichter Nebel auf seinen Gedanken. Das kurze Nickerchen hatte nichts gebracht, wenn überhaupt war er jetzt noch müder. Die anderen sahen aber auch nicht viel besser aus. Auf ihren Gesichtern sah Zhin Anspannung und Müdigkeit und obwohl alle gedankenverloren in die Leere starrten war die Stille, die fast während der gesamten Fahrt herrschte, unheimlich.

„Was genau wollen wir hier eigentlich?“, fragte Kao’bec und unterbrach sie so.

„Wir versuchen irgendwie, klar zu machen, welche Teile wir brauchen, um die gegen Ersatzteile, die wir noch haben, tauschen zu können“, erklärte Aen.

„Und was machen wir dann hier?“, fragte Kao’bec in genervtem Ton.

„Ihr passt auf, dass diese Männchen nichts Dummes anstellen.“

Kao’bec lachte. „Du willst mir also erzählen, ihr braucht Schutz gegen diese Winzlinge? Warum erschießen wir sie nicht einfach und holen uns, was wir brauchen?“

„Weil...“, setzte Aen an.

„Poodoo! Dir wär’ es so doch auch lieber. Sonst wären Mysaa und ich nicht hier.“

„Nein, verdammt“, rief Aen und schlug auf ihre Armlehne.

„Warum?“, schrie Kao’bec zurück und funkelte Aen böse an.

Überrascht von der Wut in Kao’becs Stimme, drehte Zhin sich um und sah, wie Mysaa diesen zurückhielt und sagte: „Komm, lass gut sein. Wenn wir in den nächsten Tagen immer noch nichts von dem Schiff gehört haben, können wir das auch noch machen.“

Dann lehnte er sich wieder zurück, während Kao’bec Aen noch einmal anfunktete, sich dann aber wieder beruhigte.

Erleichtert blickte Zhin wieder nach vorne und sie fuhren schweigend weiter.

Kurz später kamen sie an ihrem Ziel an und Zhin sah auch schon die kleinen brauen Männchen aufgeregt vor ihrer Höhle umher laufen.

Aen stand auf und bedeutete Kao’bec, Mysaa und Naouk ihr zu folgen. Bevor sie das Cockpit verließ, warf sie Kao’bec noch einen eindringlichen Blick zu und erinnerte ihn daran, weswegen sie hier waren.

Zhin lehnte sich zurück und schloss kurz die Augen. Dann blickte er wieder nach draußen und sah Aen und die anderen auf die kleinen Einheimischen zugehen. Er konnte aus dem Cockpit nicht hören, was gesprochen wurde, aber aus den zunehmend hektischen Gesten und den ungeduldigen Blicken schloss er, dass sich die Verständigung zwischen den beiden Parteien schwierig gestaltete.

Nach zehn Minuten drehte sich Aen um und die vier kehrten sichtlich genervt zurück.



Im Cockpit angekommen ließ Aen sich auf ihren Sitz fallen und meinte: „Das hat keinen Sinn. Wir fahren zurück.“

Also startete Zhin den Sandcrawler wieder und fuhr los. Hinter ihm murmelte Kao'bec gerade laut genug, dass es alle verstanden: „Und wir hätten sie doch alle platt machen sollen. Habt ihr gesehen, was da alles in der Höhle war? Die hatten bestimmt das Richtige.“

Aen seufzte resigniert. „Vielleicht kommen wir ein anderes mal wieder. Jetzt fahren wir erstmal zurück.“

Gerade als Zhin die Hand an den Gashebel legte hörte er die charakteristischen Schreie der Sandleute und hielt inne.

„Habt ihr das auch gehört?“, fragte er.

„Ja und diesmal entkommen die mir nicht“, antwortete Cei und stürmte aus dem Cockpit.

„Verdammt“, rief Aen, schnappte sich einen Blaster und folgte dem Duros. Auch Kao'bec und Mysaa verließen kurz danach das Cockpit.

Zhin wusste nicht was er tun sollte, also blieb er sitzen und beobachtete die nahenden Sandleute. Eine etwas kleinere Gruppe von ihnen rannte auf den Sandcrawler zu, während eine größere in Richtung Höhle unterwegs war. *Cei war zu schnell aufgesprungen, als dass er die Anzahl der Sandleute gesehen haben konnte, sonst hätte er gewartet. Sicher würde er gleich zurückkommen*, dachte Zhin.

Doch im gleichen Moment sah er Blasterschüsse auf die Sandleute zurasen und kurz später betrat der immer noch feuernde Cei sein Blickfeld. Viele der Schüsse gingen ins Leere, doch einige trafen den vordersten der Sandleute, der kurz darauf mit mehreren Löchern in der Brust zusammenbrach. Seine Artgenossen brüllten und rannten daraufhin noch schneller auf den Duros zu. Scheinbar hatten jetzt auch die anderen angefangen zu schießen. Zhin sah sie zwar nicht, aber die Schüsse, die an Cei vorbei auf die Sandleute niederprasselten konnten nur von seinen Kollegen sein. Ein weiterer der Sandleute fiel, aber sie waren schon viel zu nahe. Zhin sah, wie Cei einen weiteren aus nächster Nähe erschoss, aber der nächste erreichte ihn viel zu schnell. Er schlug Cei den Blaster aus der Hand und zog ihm seinen Stab danach quer über die Brust. Grünes Blut spritzte in den Sand, während der Duros zusammenbrach. Zhin hörte gedämpft den qual-

vollen Schrei seines Kollegen. Er zitterte. Er wollte wegschauen, doch sein Blick war von dem schrecklichen Anblick gefesselt. Paralyisiert sah Zhin, wie der Angreifer seinen Stab hob und ihm dem am Boden liegenden Cei durch den Rücken stach.

Er hörte sich selbst und seine Kollegen im Sandcrawler entsetzt aufstöhnen und dann war es für einen kurzen Moment totenstill. Das Blasterfeuer hatte aufgehört. Sogar die Sandleute waren ruhig. Das einzige was Zhin sah war sein toter Kollege, der im Sand lag und diesen mit seinem Blut grün färbte. Dann brüllten die Sandleute ihren Chor an Siegeschreien wieder in die Wüste hinaus. Obwohl Zhin dies nur gedämpft hören konnte kam es ihm vor, als ob die Sandleute von überall auf ihn einschreien und ihn erdrücken würden.

Kurz darauf kamen Aen, Mysaa und Kao'bec ins Cockpit gelaufen und fielen auf ihre Sitze.

Keiner sagte etwas. Alle saßen nur da und trauerten.

Am Abend spielten Zhin und Naouk wieder Pazaak und versuchten sich so gut es ging abzulenken.

„Weißt du, was ich gerne wüsste? Woher haben diese Einheimischen eigentlich ihre ganzen Sachen?“, fragte Naouk.

„Hab ich noch nicht drüber nachgedacht“, antwortete Zhin und zog die nächste Karte – eine Sieben. Jetzt hatte er Zwölf und Naouk Vierzehn.

„Selbst gebaut haben die es sicher nicht“, meinte Naouk und zog auch – 19. „Ich halte.“

„Wahrscheinlich sind irgendwelche Schmuggler hier gestrandet und deren Zeug ist das“, meinte Zhin, während er die nächste Karte nahm. Jetzt hatte er 18 und eine +2 auf der Hand. Er grinste und spielte sie – 20.

„Gewonnen“, rief er und lachte.

„Da hast du wohl auch mal Glück gehabt“, erwiderte Naouk. „Aber im Ernst, ich frage mich, ob... ob unser Kram auch so enden wird...“

„Wie das?“, fragte Zhin, verstand es aber von selbst. „Du meinst, wenn wir hier...“ Er schluckte. Eigentlich wollte er daran überhaupt nicht denken. „...wenn wir hier nicht mehr wegkommen.“

„Genau.“

„Aber warum sollte das passieren. Irgendwann wird schon ein Schiff kommen“, sagte er, auch um sich selbst Mut zu machen.

„Ja, aber wenn es zu spät kommt? Wenn die Sandleute wieder auftauchen. Du hast doch auch gesehen, was sie mit Cei ... was mit Cei passiert ist.“

Zhin sah den Duros wieder im Sand liegen. „Ja“, stammelte er.

„Und unsere Vorräte werden auch langsam knapp.“

Zhin fuhr hoch. „Was? Weiß Aen davon?“

„Nein, ich hab es erst heute Morgen gesehen und wollte dann am Abend Bescheid sagen, aber nachdem, was passiert ist...“

Naouk blickte nach unten.

„Na ja, es wird schon ein Schiff kommen“, sagte Zhin und versuchte ihn aufmunternd anzulächeln, schaffte es aber nicht.

„Bestimmt, aber was wenn uns die Vorräte ausgehen? Wenn die Sandleute kommen? Die werden uns abschlachten“, rief Naouk.

„Das wird nicht passieren“, antwortete Zhin, auch in dem Versuch sich selbst zu überzeugen, während er die Karten mischte.

Sie spielten noch eine Weile weiter, aber keiner von ihnen war richtig bei der Sache. Auch als sie ins Bett gingen, ließen Zhins Sorgen ihn nicht los. Nach einiger Zeit hielt er es nicht mehr aus, herumzuliegen, nahm sich eine Jacke und verließ die Baracke. Es war kalt draußen, aber die frische Luft tat ihm gut. Er setzte sich in den weichen Sand und lehnte sich mit dem Rücken an den Container. Es war dunkel und still im Lager. Die meisten schliefen wohl schon. Er legte den Kopf in den Nacken. Über ihm am Himmel standen zwei Monde zwischen scheinbar unendlich vielen Sternen. Zhin sehnte sich danach, zu ihnen zu fliegen, weg von diesem verfluchten, einsamen Ort und zurück in die Zivilisation.

Nach einiger Zeit, in der er nur die leuchtenden Punkte am Nachthimmel betrachtete hatte, hörte er, wie sich die Tür des Containers öffnete und Schritte auf ihn zukamen.

„Kannst du auch nicht schlafen?“, fragte Naouk und setzte sich neben ihn.

Zhin schüttelte den Kopf. „Nein.“ Er blickte nach oben. „Ich frage mich, ob wir hier alle sterben werden. So ... so wie Cei. Ich versuche mir zu sagen, dass alles gut wird, aber die Angst geht nicht weg.“

„Ich weiß was du meinst. Ich hätte nie gedacht, dass ich mich einmal so sehr nach Nar Shaddaa sehnen würde.“

„Ich auch nicht.“ Zhin blickte Naouk an. „Früher wollte ich immer weg, die Galaxis bereisen, Abenteuer erleben und so weiter, aber jetzt wünsche ich mir einfach nur noch, zu Hause zu sein.“

„Ich auch...“

Dann schwiegen sie beide und waren einfach nur froh nicht ganz alleine zu sein. Mit der Zeit wurde es Zhin immer kälter und schließlich stand er auf.

„Lass uns reingehen und schlafen.“

Naouk erhob sich und sie gingen ins Bett. Dieses Mal schlief Zhin vor Erschöpfung fast sofort ein, wachte aber immer wieder Schweiß gebadet aus seinen Albträumen auf.

*So ging es immer weiter, bis sich eine Gruppe Siedler entschied, zu bleiben und mit der Zeit kamen immer mehr.*

### SIEBZEHNTER TAG

Am nächsten Morgen fühlte Zhin sich zwar relativ ausgeschlafen, hatte aber keinen Appetit mehr. Die Getreideriegel, die es jeden Morgen gab, hatten die letzten fünfzehn Male zwar auch nicht geschmeckt, aber jetzt, wo ihm klar war, wie abhängig sie von regelmäßigen Lieferungen waren, hatte er Mühe, überhaupt etwas zu essen. Immerhin hatten sie genug Wasser, zwar nicht in Unmengen, aber dank der Feuchtigkeitsvaporatoren genug.

Voller Sorgen und Angst fuhren Zhin, Zara, Naouk und Moria heute wieder los, um die Metalle abholen. Die Fahrt verlief ereignislos und lenkte sie immerhin etwas von ihren Gedanken ab. Gegen Nachmittag kehrten sie genauso angespannt, wie bei der Abfahrt zurück.

Nachdem inzwischen alle von Ceis Tod und der Knappheit an Vorräten wussten, herrschte im Lager gedrückte Stimmung. Alle gingen schweigend ihren Tätigkeiten nach, aber niemand schien recht bei der Sache zu sein.

*All diese Pioniere nennen wir heute „die Alten“, denn sie sind unsere Vorfahren, von denen wir unsere Heimat geerbt haben.*

### ACHTZEHNTER TAG

Am nächsten Morgen wollte Zhin eigentlich ausschlafen, weil er wieder einmal Mühe gehabt hatte, einzuschlafen, aber seine Alpträume und Sorgen weckten ihn zu früh.

Also setzte er sich in der noch kühlen Morgenluft in den Schatten, dachte nach, und suchte den Himmel erfolglos nach einem Schiff ab.

Schon kurze Zeit später wurde es ihm zu heiß und er ging in den Gemeinschaftsraum, wo er auch Zara fand. Sie hatte an diesem Tag genauso wenig zu tun, wie er und lächelte ihn an, als er hereinkam. Aber auch sie schien genau wie Zhin nicht reden zu wollen. Also setzte er sich einfach zu ihr und war froh, mit seinen Ängsten nicht alleine zu sein.

Die Zeit zog sich scheinbar ewig hin, während er über die knappen Vorräte und das verschollene Schiff grübelte. Er kam sogar soweit, dass er sich fast wünschte, sie wüssten, dass kein Schiff mehr kommen würde. Noch taten sie alle so, als ob es jeden Moment kommen könnte und alles gut würde. Wenn sie wenigstens wüssten, was ihnen bevorstand, könnten sie sich darauf vorbereiten. Zhin verwarf diesen Gedanken aber, aus Angst, er könne wahr werden, schnell wieder.

Er wusste nicht, wie viel Zeit vergangen war, als er draußen die Rufe der Sandleute hörte. Er sprang auf und ging hinaus. Dem Sonnenstand nach zu urteilen, war es noch nicht einmal Mittag. Er versuchte angestrengt durch die flimmernde Luft etwas zu erkennen und sah einige braune Flecken auf das Lager zu kommen. Er blickte sich um, unschlüssig, was er tun sollte. Aber er war nicht der Einzige, der die Sandleute gehört hatte. Aus allen Richtungen kamen Mitglieder des Teams zum Versammlungsraum gerannt.

Sobald Mysaa, Kao'bec und Aen anwesend waren, rief diese: „Wir haben nicht viel Zeit. Schnappt euch Blaster, diesmal kämpfen wir!“

Aber keine Heldentaten, ich will nicht noch mehr ... Ihr wisst was ich meine.“

Daraufhin erhob sich ein mehr oder weniger zustimmendes Gemurmel, während Mysaa und Kao'bec bereits die Blaster holten. Keiner zweifelte Aens Entscheidung an, obwohl einige sich wohl lieber verstecken würden.

Mysaa und Kao'bec kamen wieder heraus und warfen jedem einen Blaster zu. Dann gingen sie mit grimmiger Entschlossenheit auf die Sandleute zu. Alle anderen verteilten sich in kleinen Grüppchen im Lager.

Danach ging alles ganz schnell. Die Sandleute zerstörten einige der Emitterpfosten des Zauns und schufen so ein Loch im Energienetz, das das Lager schützen sollte. Blasterschüsse zischten durch die Luft. Einige der Angreifer gingen zu Boden und noch kamen sie mit ihren Stäben nicht nahe genug, um gefährlich zu werden, aber sie waren zu viele.

Mysaa und Kao'bec mussten sich langsam zurückziehen. Beide hielten sich ihre Feinde mit geschickt platzierten Salven vom Hals.

Zhin war inzwischen alleine. Er hielt den Blaster ungeschickt, ohne zu wissen, was er tun sollte. Er hatte noch nie eine Waffe benutzt, geschweige denn, damit auf Lebewesen geschossen.

Er sah, wie der letzte der Sandleute, die Kao'bec angegriffen hatten diesem die Waffe aus der Hand schlug und ihn zu Boden warf.

Ein Blick zu Mysaa zeigte Zhin, dass dieser nicht helfen konnte, also lag es an ihm.

Er zielte und wollte abdrücken, aber er konnte es nicht. Er biss die Zähne zusammen und versuchte es wieder. Schweiß lief ihm den Rücken herunter. Er krümmte ganz langsam seinen Finger, dann hörte er einen Schuss und der Angreifer fiel tot auf Kao'bec.

Zhin blickte sich um. Hatte er gefeuert? Nein, aber wer dann? Er sah niemanden bis auf Kao'bec, der mit wütendem Blick auf ihn zu stapfte, während die restlichen Sandleute aus dem Lager flohen.

„Stoopaa Koochoo. Wegen dir wäre ich fast tot“, brüllte der Twi'lek. Zhin stolperte rückwärts von ihm weg und stammelte eine Entschuldigung.

Kao'bec erreichte ihn und stieß ihn in den Sand. Der Twi'lek holte gerade zu einem Schlag aus, als Mysaa ihn festhielt und nach oben zeigte.

„Lass gut sein!“, sagte er. „Da kommt unser Schiff. Kein Grund mehr, sich aufzuregen.“

Als er sah, wie Kao'bec in den Himmel blickte und sich entspannte, sah auch Zhin nach oben und erkannte das Schiff, auf das sie seit Tagen warteten.

Zhin stand wieder auf und klopfte sich den Sand von seinen Kleidern, während der Transporter landete. Er ging, genau wie alle anderen im Lager zum Landeplatz. Mit einem Ruck setzte das Schiff auf und die Laderampe öffnete sich.

Heraus kamen einige Verladedroiden und ein schlecht gelaunt aussehender Mann um die 40. Er rief seinen Arbeitern zu, sie sollen die Ersatzteile aus- und die Mineralien einladen, dann ging er zu Aen.

Diese stand ungeduldig wartend und scheinbar wütend über die Gelassenheit des Mannes mit verschränkten Armen da und fragte: „Warum kommen Sie erst jetzt?“

Der Mann rollte mit den Augen. „Hallo zusammen. Das letzte Schiff ist verschwunden. Keine Ahnung wo das geblieben ist.“ Er zuckte die Achseln.

„Ich hab' auch keine Lust, hier zu sein. Eigentlich hätte ich jetzt frei, aber jetzt sind wir hier. Mir wurde gesagt, dass scheinbar irgendetwas mit der Kom-Einheit nicht in Ordnung ist. Stimmt das?“

„Der Hyperwellen-Transmitter ist kaputt und wir können ihn nicht reparieren.“

„Meine Techniker machen das, dann sind wir wieder weg.“

Er drehte sich um, bevor Aen noch etwas sagen konnte, befahl den Technikern sich um die Kom-Einheit zu kümmern und ging wieder ins Schiff. Zhin, Aen und die anderen blieben sprachlos zurück.

Naouk brach als Erster das Schweigen: „Was war das denn?“

Carth zuckte mit den Schultern. „Ich hätte, glaube ich, auch keine Lust in meiner Freizeit auf einen so einladenden Planeten wie Tatooine zu fliegen.“



„Das ist ja wohl sein Problem. Jetzt wird alles wieder in Ordnung gebracht und morgen geht's normal weiter“, meinte Zara und ging zu ihrer Wohneinheit.

Draufhin löste sich die Gruppe auf. Zhin folgte, da er nichts anderes zu tun hatte, Naouk, der die Vorratslieferungen überprüfte.

Den Rest des Tages schoben Verladedroiden Container aus dem Lager ins Schiff und luden andere Container aus, während Aen und Naouk aufpassten, dass alles am richtigen Platz ankam. Abends startete das Schiff, der normale Alltag begann wieder und Zhin konnte endlich wieder einigermaßen ruhig schlafen.

*Auch wenn sich ihre Spuren zu großen Teilen verloren haben, lebt ihr Mut und ihr Tatendrang in uns weiter...*

## ZWEIUNDDREISSIGSTER TAG

Zwei Wochen später erwarteten Zhin und die anderen das Schiff, das an diesem Tag kommen sollte. Jedes Mal, wenn er daran dachte, beschlich ihn ein ungutes Gefühl. Die Erinnerung an das ungewisse Warten beim letzten Mal war noch zu frisch, um sie zu verdrängen. Dementsprechend froh war er, als der Transporter am Mittagshimmel auftauchte.

Wie beim letzten Mal trat der schlecht gelaunte Mann aus dem Schiff und kam auf sie zu. Dieses Mal jedoch begleiteten ihn nur zwei weitere Männer, die je ein Datapad in der Hand hielten.

„Ihre Arbeitszeit hier ist vorbei“, begrüßte sie der Mann.

Erstaunt schüttelte Zhin den Kopf. Hatte er sich verhöhrt?

„Was?“, fragte er.

Der Mann sah ihn genervt an.

„Hab’ ich doch gesagt. Ihre Arbeit ist vorbei. Unterschreiben Sie einfach hier!“ Er deutete auf die Datapads, die seine Kollegen hielten. „Dann fliegen wir zurück.“

Zhin konnte es, genau wie die anderen, immer noch nicht glauben.

*Was ist passiert?*, fragte er sich.

Die Männer gaben die Datapads herum und als eins bei Zhin ankam, sah er, dass es einen Vertrag anzeigte. Dieser beendete seinen laufenden Arbeitsvertrag mit der Correllian Mining Corporation, sicherte ihm einen Rückflug nach Nar Shaddaa und 10.000 Credits Lohn zu.

Der Mann rollte genervt mit den Augen.

„Machen Sie mal ,en bisschen hinne! Ich will wieder los.“

„In Ordnung“, meinte Zhin, unterschrieb und gab das Datapad zurück.

*Was ist passiert, dass wir so plötzlich wieder abreisen?*, fragte er sich. Eigentlich war es gar nicht so wichtig. Der Lohn war für gerade einmal viereinhalb Wochen Arbeit sehr hoch und er freute sich, wieder zurück nach Hause zu kommen. Dennoch interessierte es ihn.

Nachdem alle unterschrieben hatten, nahmen die Männer die Datapads und ihr Chef meinte: „Geht doch. Und jetzt packen Sie. In 30 Minuten geht’s los.“

„Müssen wir nicht noch alles einladen?“, fragte Carth.

„Nein, das bleibt alles hier“, antwortete der Mann und lief zurück ins Schiff.

Verwundert machte sich Zhin, wie alle anderen auch auf den Weg zu seinem Wohncontainer. Dort packte er seine Sachen in einen Reisesack, überprüfte, ob er auch nichts vergessen hatte und ging wieder hinaus.

Weil er noch Zeit hatte, begab er sich noch zum Sandcrawler und sah nach, ob dort noch Dinge von ihm herumlagen, fand aber nichts. Also kehrte er zum Schiff zurück, wo schon mindestens die Hälfte seiner Kollegen wartete. Sie hatten alle nur eine kleine Tasche oder einen kleinen Sack bei sich und waren wohl auch dementsprechend schnell mit Packen fertig gewesen. Bald kam auch der Rest und sie betraten das Schiff über eine breite Rampe, die in einen relativ kleinen Lagerraum führte, in dem dicht an die Wände gedrängt einige Kisten standen. Die Mitte blieb frei, sodass man von der Einstiegsrampe direkt auf eine Tür zu lief, die, wie Zhin vermutete, zum Cockpit führte.

Als alle drinnen waren, betätigte der Mann, der vermutlich der Captain des Schiffes war, einen Schalter und die Luke schloss sich. Er sagte auch noch etwas in sein Komlink, was Zhin aber nicht verstand. Kurz später spürte er ein schwaches Rucken, als das Schiff abhob und er Tatooine für immer verließ. Traurig war Zhin nicht darüber. Er hatte hier zu viel erlebt, auf das er lieber verzichtet hätte.

Der Mann wandte sich ihnen zu.

„Als erstes: Dort geht es zu Ihren Kabinen.“ Er deutete auf zwei Leitern, links und rechts von der Tür. „Sie können dort sofort hingehen, aber wer wissen will, warum ich Sie so früh schon abhole, sollte hier bleiben. Ich erkläre es nur einmal.“

Zhin blickte sich um. Niemand schien gehen zu wollen. Scheinbar war er nicht der Einzige, der sich über das plötzliche Ende ihrer Arbeit wunderte.

„Wie Sie wissen, sind die ersten Metalle bereits vor fast zwei Wochen im Labor angekommen. Die Untersuchung wurde gestern abgeschlossen und hat ergeben, dass die Erze, die Sie am Anfang, also an der Oberfläche abgebaut haben, zwar wertvoll sind, aber alles, was tiefer liegt sehr verunreinigt ist. Mehr weiß ich auch nicht. Uns wurde nur während wir grade Doldur-Sektor unterwegs waren gesagt, dass CMC uns noch mal braucht und wir Sie abholen sollen. Die Aktion auf Tatooine war also eine totale Pleite.“

Der Mann zuckte mit den Schultern.

„Das war’s. Und jetzt machen Sie, was Sie wollen. Ich sag’ Bescheid, wenn wir da sind.“

Damit ließ er sie stehen und ging ins Cockpit. Naouks Analyse war also richtig gewesen. Und der Abbau auf Tatooine viel zu teuer, um rentabel zu sein. Zhin suchte Naouk und ging zu ihm. Dieser schüttelte den Kopf.

„Dass es so schlimm ist, hätte ich nun auch nicht gedacht“, sagte er. „Trotz der Analyse, die ich gemacht hab.“

„Was soll’s“, meinte Zhin. „Spielen wir ne Runde?“

„Klar.“

Nach einigen Runden Pazaak, bei denen keiner von ihnen die Oberhand hatte und einigen Stunden Schlaf erreichten sie Nar Shaddaa.

Langsam trudelten alle im Frachtraum ein, während das Schiff auf einen der vielen Raumhäfen des Mondes zuhielt und als die Luke sich schließlich öffnete, erschlugen der Lärm und die blinkenden Lichter der planetenweiten Stadt Zhin beinahe. Er war keine fünf Wochen weg gewesen und doch hatte er sich an die Stille Tatooines gewöhnt und vergessen, wie laut und hektisch seine Heimat war.

Sie verließen das Schiff und mussten sich nun voneinander verabschieden. Trotz der Reibereien waren ihm die anderen als Herz gewachsen und es machte Zhin traurig, dass er sie vermutlich nie wieder sehen würde. Den anderen schien es ähnlich zu gehen, denn keiner wollte als erster gehen. Schließlich umarmten sich alle zum Abschied und kleine Grüppchen entfernten sich von der Landeplattform, bis schließlich nur noch Naouk, Moria, Zara und Zhin da waren. Sie verabredeten sich für eine Woche später in einer Cantina

ganz in der Nähe. Dann umarmten sie einander zum Abschied und gingen vorerst getrennte Wege.

*Epilog: 40 JAHRE SPÄTER*

Eigentlich sollte es jetzt dunkel sein auf Nar Shaddaa, aber tausende und abertausende Lichter beleuchteten die gigantische Stadt auch bei Nacht.

Zhin Talon ging auf einem Fußgängersteg durch die Häuserschluchten seines Heimatplaneten. Um ihn herum liefen andere Personen unterschiedlichsten Alters und Spezies. Die allgegenwärtigen Werbehologramme beleuchteten sie in bunten Farben. Links von ihm zischte ein steter Strom von Gleitern vorbei.

Und vor ihm, am Rand eines kleinen Aussichtsplattform, befand sich Zhins Ziel: Eine kleine Cantina namens „*ᄀᄀᄀᄀᄀᄀᄀ ᄀᄀᄀᄀ*“, in der Naouk, Moria, Zara und er sich nun seit 40 Jahren mehr oder weniger regelmäßig trafen. An diesem Tag würden aber nur Naouk und er da sein – die anderen hatten keine Zeit – und als er eintrat, sah er seinen Freund schon an ihrem Stammplatz sitzen.

Zhin setzte sich zu ihm und Naouk meinte: „Bevor wir anfangen: Hör mal denen hinter mir zu.“

„...Und du meinst, das wär' was für uns?“

„Aber klar. Czerka will da eine ganze Stadt errichten. Da brauchen die Leute wie uns.“

„Wo, hast du gesagt, ist das?“

„Im Äußeren Rand. Tatooine heißt der Planet. Da war noch niemand, aber da gibt's wohl wertvolles Zeug zu finden...“

Zhin sah seinen Freund an. „Sollen wir es ihnen sagen?“

Naouk schüttelte den Kopf und schob ihm Karten hin.

„Nein, das ist nicht mehr unsere Sache. Außerdem würden die uns doch eh nicht glauben, ne?“

„Stimmt“, antwortete Zhin und nahm seine Karten.

